Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 366. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 8. August 1878.

Deutschland.

Berlin, 7. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem seitherigen Botschafter am Wiener Hofe, jetzigen Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oesterreich Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Königl. ungarischen St. Stephans-Ordens ertheilt.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den bisherigen Kreisingenieur Walloth zu Saargemünd zum Kaiserlichen Regierungs- und Baurath in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen ernannt. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin,** 7. August. [Das Socialisten-Gesetz und der Justizausschuß des Bundesrathes. — Die Angelegenheit des „Großen Kurfürst". — Strafvollzugsgesetz. — Ministerberathungen in Heidelberg. — Tabaksenquête-Commission. — Publication des General-Telegraphen-Amtes.] Das Socialistengesetz, über welches bekanntlich zunächst noch vertrauliche Unterhandlungen geschwebt haben, wird bis zur Mitte der nächsten Woche an den Bundesrath gelangt sein; dieser tritt am 14. zusammen, wird sich aber alsdann zunächst mit der Neuwahl der Ausschüsse zu beschäftigen haben, und erst dann kann die eventuelle Ueberweisung der Vorlage an den Justizausschuß beschlossen werden. Es sind daher die Nachrichten, welche bereits den Justizausschuß am 12. behufs Berathung dieser Vorlage zusammentreten lassen, unrichtig. — Gegenüber den vielfachen Angaben über das in Sachen des „Großen Kurfürsten" zusammentretende Kriegsgericht wird daran zu erinnern sein, daß zunächst die Anklagepunkte von dem mit der Function eines Auditeurs betrauten Marinebeamten festgestellt sein müssen, bevor weitere Schritte in dieser Angelegenheit geschehen können. Wir glauben, daß im Laufe dieser Woche die Angelegenheit in solches Stadium gerückt sein wird, daß im Verlauf der nächsten Woche die weiteren Maßnahmen erfolgen können. Dahin gehört u. A. die Einreichung der Actenstücke an das General-Auditoriat. — Das Strafvollzugsgesetz, dessen Ausarbeitung bekanntlich im Reichsjustizamt wirksam gefördert worden ist, wird in verschiedenen Blättern bereits derartig hingestellt, als sei nur die Genehmigung des Reichsjustizamtes noch nothwendig. Hierbei wird ein Punkt übersehen, nämlich der Kostenpunkt. Wie wir hören, macht die Ausführung dieses neuen Gesetzes besondere Anforderungen an die Einzelstaaten und werden dieserhalb noch verschiedene Verhandlungen stattzufinden haben. Die Ausführung kostet, nach einzelnen genauen Aufstellungen, mehrere Millionen Mark. — In Bezug auf die Nachrichten über die Berathungen in Heidelberg wird darauf aufmerksam zu machen sein, daß dieselben noch mehrere Tage dauern werden und daß daher alle Mittheilungen über dieselben nur Muthmaßungen sind. Die Mitglieder der Conferenz werden voraussichtlich Sonntag in ihre Heimath zurückkehren. — Die Arbeiten der Tabaks-Enquete-Commission werden voraussichtlich mit Schluß dieser Woche beendet werden. — Seitens des General-Telegraphen-Amtes ist in einer besonderen, den Behörden in diesen Tagen zugestellten Druckschrift eine Beschreibung der in der Reichs-Telegraphen-Verwaltung gebräuchlichen Apparate nebst der zu derselben gehörigen Figurentafel herausgegeben worden.

= **Berlin,** 7. Aug. [Die Kissinger Verhandlungen. — Von der Heidelberger Minister-Conferenz.] Die Verhandlungen des Reichskanzlers mit der Römischen Curie werden noch auf [illegible] Zeit hin in erster Linie die politischen Kreise beschäftigen. Nicht ohne Spannung hatte man dem Erscheinen der „Prov.-Corresp." entgegengesehen und wenigstens einigen Anhalt über den Stand der Thatsachen erwartet. Der ganze Aufschluß, den das amtliche Blatt aber giebt, beschränkt sich auf drei Zeilen, welche melden, daß der Reichskanzler in Kissingen eine Reihe von Besprechungen mit dem päpstlichen Nuntius gehabt habe. Unter solchen Umständen freilich leistet man den Gerüchten Vorschub, welche in großer Menge und unverkennbarer Uebertreibung im Umlauf sind und namentlich von Rom aus verbreitet werden. Darnach wäre nicht mehr und nicht weniger im Gange, als eine vollständige Rückkehr zu den Zuständen, wie sie vor Erlaß der Maigesetze lagen, und Fürst Bismarck bereit, den Culturkampf, den er aus eigenem Antriebe unternommen hatte, jetzt ohne Weiteres auch ungeschehen zu machen. Es hält nicht leicht, solche Dinge zu glauben; in ultramontanen Kreisen bleibt man bei der Versicherung, der Ausgleich stehe unmittelbar bevor, und Fürst Bismarck sei bereit, mehr zuzugestehen, als Rom erwartet hätte. Von Wichtigkeit bleibt es immer, daß der preußische Landtag ein wichtiger Factor der Entscheidung ist und das Abgeordnetenhaus nicht so leicht zu gewinnen sein wird, die Gesetzgebung umzustoßen, welche ja doch damals zur Niederhaltung staatsfeindlicher Elemente von der Regierung gefordert worden ist. Die Freundschaft der katholischen Herrenhäusler, der Grafen Brühl, Hompesch, Landsberg und Cons. wird der Reichskanzler auch nicht erwerben, wenn er die Hand dazu bieten könnte, die Maigesetze umzustoßen. — Bei der Berathung der Tabaksteuervorlage, welche der letzte Reichstag verworfen hat, kam es in den zustehenden Ausschüssen des Bundesrathes zu lebhaften Auseinandersetzungen über die zu erhöhende Besteuerung verschiedener Lebensmittel. Wie man jetzt hört, wird die Heidelberger Conferenz deutscher Finanzminister eine nahezu vollständige Wiederholung jener Debatten erleben; wenigstens spielen bereits die früher in Betracht gezogenen Objecte eine große Rolle. Die Petroleumsteuer, welche Mecklenburg und Hamburg damals in Vorschlag gebracht hatten, ist jetzt wieder ernstlich in Erwägung gezogen und wird jedenfalls einen Theil der zu erwartenden Vorschläge bilden. Wenn Privatnachrichten Recht behalten, ist die Frage des Tabakmonopols ein Hauptgegenstand der Heidelberger Verhandlungen. Es wird sogar hinzugefügt, daß bereits das von der Enquete-Commission gewonnene Material mehr für als gegen das Monopol zu verwerthen sei. Uebrigens kann auch angenommen werden, daß die mehrfach angekündigte Reise von Mitgliedern der Tabaksenquete-Commission nach Amerika zur Kenntnißnahme der dortigen Fabrikatsteuer bereits aufgegebene Sache ist. Es steht fest, daß das Princip des Tabakmonopols, von welchem man während des letzten Reichstages zurückgekommen war, heute wieder im Vordergrunde steht. Thatsächlich ist von dem preußischen Finanzministerium und dem Reichskanzleramt eine Rechnung aufgemacht und in Heidelberg vorgelegt worden, welche nicht nur die augenblicklich zu erfüllenden Verpflichtungen des Reiches, sondern auch künftige regelmäßige unabweisbare Ausgaben betrifft und namentlich die künftige Gestaltung des Militär-Etats im Auge hat. Es scheint, daß man zu dem Schluß gekommen ist, die Beschaffung der hierzu erforderlichen außerordentlichen Mittel doch nur durch Einführung des Tabaksmonopols erreichen zu können. In dieser Richtung bewegen sich, wie glaubwürdig versichert werden kann, die Heidelberger Verhandlungen.

Oesterreich.

Teplitz, 7. Aug. [Der Kaiser von Oesterreich] ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von dem Vertreter des Deutschen Kaisers, Generallieutenant von Steinäcker, dem Fürsten Clary, der Fürstin Radziwill und anderen hohen Herrschaften, sowie von der Geistlichkeit, dem Offiziercorps und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Der Kaiser dankte dem Bezirksobmann Stöhr und dem Bürgermeister Uherr für den ihm bereiteten schönen Empfang und sprach seinen besonderen Dank dafür aus, daß die Stadt Teplitz dem Kaiser Wilhelm einen ebenso tactvollen wie herzlichen Empfang bereitet habe; „es habe dies, erklärte der Kaiser, ihm sehr wohl gethan". Vom Bahnhofe aus fuhr der Kaiser unter dem enthusiastischen Jubel einer großen Menschenmenge, unter dem Geläute der Glocken und den Klängen der Volkshymne durch die aufs Reichste geschmückten Straßen, in welchen die Vereine, die Bergleute und die Schuljugend Spalier bildeten, nach dem Hotel „Zu Post". Hier empfing der Kaiser den Adel, die katholische und evangelische Geistlichkeit, Offiziere, Beamte aller Behörden, Mitglieder der Bezirks- und Gemeindevertretung, sowie der israelitischen Cultusgemeinde u. s. w. Um 10 Uhr nahm der Kaiser das Dejeuner beim Fürsten Clary ein. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr stattete derselbe dem Kaiser Wilhelm seinen Besuch ab, bei welchem um 4 Uhr auch das Diner stattfindet. Die Zwischenzeit ist der Besichtigung der Bäder, der Spitäler und Schulen gewidmet.

Schweiz.

Zürich, 5. Aug. [Die Verhandlungen des Nationalraths über die Gotthardfrage.] Der Nationalrath stürzte sich sofort in die Hunnenschlacht über die Gotthardfrage und ist nach einer Woche noch nicht damit fertig, obwohl es an Todten und Verwundeten nicht mangelt. Wir müssen uns auf die Quintessenz der Hauptkampfreden beschränken. Als Berichterstatter der Commissionsmehrheit empfahl Klein die Annahme des bundesräthlichen Antrages auf eine Bundessubvention von $6\frac{1}{2}$ Millionen für die Gotthardbahn. Die in dem Bericht vorgeführten Gründe haben wir neulich mitgetheilt. Am Schluß rief Klein den Gotthardgegnern zu: „was auf dem Spiele steht, das ist die Würde und Ehre der Eidgenossenschaft!" Für die Commissionsminderheit hielt Ruchonnet eine glänzende Rede, seine Gründe wurden aber sofort von dem Commissionsmitglied Bützberger lahm gelegt. Wenn auch keine rechtliche, so bestehe doch eine moralische Verpflichtung für die Schweiz, dem Gotthardunternehmen aufzuhelfen. Der Tadel der Ausgabenüberschreitung auf den tessinischen Thalbahnen treffe die Schweiz mit. Die Zuständigkeit des Bundes, Alpenbahnen zu unterstützen, werde mit Unrecht bestritten, da sie eben so gut öffentliche Werke seien, wie die Alpenstraßen, in welche der Bund so manche Million gesteckt habe. Eine Bundessubvention lasse den Charakter der Privatgesellschaft unberührt. Nicht dieser, sondern dem nationalen Werke gelte die Unterstützung. Wenn die Minderheit verlange, man solle sich an die 13 Gotthardcantone halten, so sei bei dem Uebelwollen oder Unvermögen derselben damit nicht zu helfen. Ebenso wenig liege die Rettung in dem Vorschlage eines äußerst gewagten Concurses. Der von der Minderheit getadelten Beschränkung des Bauprogramms sei leicht abzuhelfen; man solle nur mehr Geld bewilligen, dann werde auch die Monte Cenare-Bahn gebaut. Die Bemängelung des neuen, höchst sorgfältigen Voranschlags sei unbegründet. „Was die Wahrung der Ehre der Schweiz betrifft, so kann man diesfalls nicht von Kirchthurm zu Kirchthurm rechnen. Es handelt sich wahrlich nicht um den Ruhm, in internationalen Conferenzen zu sitzen. Die Sache ist viel ernster. Es handelt sich darum, ein Versprechen zu halten, welches die drei Vertragsstaaten sich gegeben haben, als sie über die Maßregeln beriethen, welche zu ergreifen seien, um der über den Gotthard hereingebrochenen Krisis zu steuern. Dies Versprechen zu halten, ist eine Ehrensache. Der Gotthard kann noch einem spätern Geschlecht ein Denkstein sein eines großen monumentalen Bauwerks, welches Kraft und Einigkeit geschaffen haben; er könnte in seinem Zerfall aber auch ein Denkstein werden unwürdiger Kleinigkeitskrämerei". Bundespräsident Schenk trat energisch für den Bundesrath ein, indem er die ihm (nicht von Deutschland und Italien) gemachten Vorwürfe entkräftete und sein patriotisches Vorgehen vertheidigte. Ueber die Gotthardbahn Concurs zu verhängen, dazu habe der Bundesrath kein Recht gehabt, weil sie weder Zahlungsunfähigkeit erklärt habe, noch den Finanzausweis schuldig geblieben sei. Die 13 Gotthardcantone in Anspruch zu nehmen, gehe nicht mehr an, weil der November der äußerste Termin sei. „Der Bundesrath konnte die Gotthardbahn nicht fallen lassen, weil es Staaten nicht ziemt, große Werke, die sie mit großen Opfern unternommen haben, einfach aufzugeben, er konnte es nicht, weil Deutschland und Italien weiter mithelfen zu wollen erklärt haben, er konnte es nicht, weil er nicht wegen $6\frac{1}{2}$ Millionen die unberechenbarsten Folgen und den schwersten moralischen Schaden über das Land hereinbrechen lassen wollte. Dem alten Genius des Zusammenstehens in Freud und Leid hat die Eidgenossenschaft immer Großes zu danken gehabt, möge dieser Geist auch fürderhin walten!" Redner führte dann aus, daß die Bundeskasse im Stande sein werde, die Subvention zu leisten, ja auch den Alpenbahnen der Ost- und Westschweiz beizustehen. „Man hat uns zugerufen: Caveant consules! Ich rufe: Caveant senatores! Jetzt schläft noch das Volk. Kein Mensch glaubt, daß das Gotthardunternehmen zu Grunde gehen könne. Wenn aber die Subvention verworfen ist und damit das Unternehmen zusammenfällt und durch den Fall des Gotthard auch andere Eisenbahngesellschaften fallen und dann Stimmen aus dem Ausland kommen und unserer Unabhängigkeit nahe treten, dann wird das Volk erwachen und fragen: war denn keine Rettung möglich? Man wird dann antworten müssen: doch, es hat eine solche Zeit gegeben, aber jetzt ist sie vorüber, es ist zu spät! und darum sage ich nochmals: Caveant senatores!" Vautier bestand darauf, daß Eisenbahnen vom Bund nicht subventionirt werden dürften, und entwickelte den ausgleichenden Antrag der Commissionsminderheit, daß der Bund den Cantonen die ihnen auferlegten Beiträge darleihe. Feer-Herzog rühmte den Vorzug der Gotthardlinie, daß sie mitten durch die Schweiz gehe und den Canton Tessin mit ihr verbinde, indem sie den Alpenwall durchbreche. Er vermißte in dem Bericht der Minderheit den Standpunkt eidgenössischer Zusammengehörigkeit und vaterländischen Opfersinns. „In der Ost- und Westschweiz giebt es aber sicher noch eine große Zahl von Bürgern, die mit Herz und Hand ihren Miteidgenossen das zu geben bereit sind, was diese schon wiederholt für sie gethan haben und fernerhin für sie thun werden 2c." Planta äußerte entschiedenes Mißtrauen gegen die jetzigen Berechnungen; die Gotthardbahn werde weit mehr kosten und ihren Betrieb nicht decken. Wegen ihrer Verstümmelung werde sie auch den Bedürfnissen einer großen internationalen Güterbahn nicht genügen. Die Ueberschienung des Splügen würde leichter gewesen sein; die Entscheidung Italiens für den Gotthard sei hauptsächlich dem Einfluß Bismarck's zuzuschreiben. Der Bundesrath hätte statt Hilfeleistung besser gethan, die thatsächlich zahlungsunfähige Gotthardbahn dem Concurs anheimzugeben 2c. Holdener schloß seine Vertheidigung der Subvention mit den Worten: „wenn Sie die Subvention beschließen, dann ist die Gotthardbahn gerettet; verwerfen Sie die Subvention, dann wird das Ausland sagen: die Schweiz ist gerichtet!" Weck erklärte es für ungerecht, Eine Bahn auf Kosten anderer zu unterstützen. Man solle lieber die 13 Cantone auf ihre Pflicht verweisen; der Staat Freiburg allein habe seinen Eisenbahnen 12 Mill. zugewendet. Für den Bund rechtfertige sich höchstens eine Unterstützung Tessins zum Bau der Monte Cenere-Bahn. Escher entschuldigte die Ueberschreitung des Voranschlags mit den Beispielen des Mont Cenis, welcher 75 statt 41 Mill., und des Suezcanals, welcher 437 statt 200 Mill. gekostet habe. Ein Concurs der Gotthardbahn sei schon deshalb nicht anzurathen, weil $\frac{9}{10}$ des Privatcapitals in schweizerischen Händen lägen. Eine neue Gesellschaft würde schwerlich die noch nöthigen 90—95 Mill. beibringen können. Die Einschränkung des Bauplans gestatte immerhin noch einen Jahresverkehr von 260,000 Personen und $\frac{1}{2}$ Mill. Tonnen Güter. Die Subvention der Gotthardbahn rechtfertige sich vollauf durch die Thatsache, daß der Bund für Alpenstraßen, Flußcorrectionen 2c. die Splügenzone mit Frcs. 11,75 auf den Kopf, die Simplonzone mit Fr. 8 und die Gotthardzone erst mit Fr. 3,15 unterstützt hat. Letztere würde durch die Bundessubvention von $6\frac{1}{2}$ Mill. erst mit Fr. 7,75 herauskommen. „Ich hoffe, daß die Bewilligung der Bundessubvention für die Gotthardbahn der Eidgenossenschaft ein segensreicher Tag werde und daß mit der Zeit über diejenigen, welche sich der Lösung der patriotischen Aufgabe gewidmet haben, ein günstigeres und gerechteres Urtheil gefällt werde, als dies jetzt manchenorts der Fall ist!" Bavier suchte nachzuweisen, daß die neuesten Voranschläge noch weit hinter den wirklichen Kosten zurückblieben. Zingg erläuterte die Gründe der unvermeidlichen Kostenüberschreitung auf den tessinischen Thalbahnen, erklärte die jetzigen Kostenvoranschläge, bei denen sich schon General-Accordanten angemeldet hätten, für genügend und bemerkte zum Schluß: „es wird gesagt, es möge der Frieden in der Schweiz durch eine Bundessubvention an den Gotthard nicht gestört werden. Dieser Wunsch, daß Frieden im Lande bleibe, wird sicher auch in denjenigen Cantonen getheilt werden, welche den Gotthard bekämpfen, sie mögen daher auch verhüten helfen, daß die Mißstimmung in den Gotthardcantonen sich kundgebe!"

Frankreich.

⊙ **Paris,** 5. Aug. [Manifest der beiden republikanischen Comite's für die Senatswahlen. — Bardoux in der Sorbonne. — Aus Noumea. — Der Droschkenkutscherstrike. — Aeronautisches.] Die beiden Wahlcomites der Republikaner veröffentlichen heute ihre Manifeste an die Senatswähler, soweit dieselben bis jetzt bekannt sind, also an die Mitglieder der Gemeinderäthe und der Arrondissementsräthe. Das Manifest der Senatoren, unterzeichnet von den Vorständen der drei republikanischen Fractionen der oberen Kammer, macht zunächst auf die große Wichtigkeit der bevorstehenden Senatorenwahl aufmerksam. Wenn seit 3 Jahren die republikanische Regierung so vielen Schwierigkeiten begegnete, so ist das bloß dem Umstande zuzuschreiben, daß die Mehrheit des Senats ihr feindlich gesinnt war. Diese Feindseligkeit allein ermöglichte die Unternehmung des 16. Mai, die zwar an dem festen Willen des Landes, die Republik zu behalten, scheiterte, die aber trotzdem eine große Unruhe und Aufregung hervorgerufen hat. Die Wiederholung eines solches Abenteuers muß unmöglich gemacht werden und das kann nur durch die Wahl republikanischer Senatoren geschehen. Also kein Gefälligkeitsvotum! Die Wähler haben eine ernste Pflicht zu erfüllen und damit jede Verwirrung vermieden werde, möge man sich bei Zeiten vorbereiten und bei Zeiten die Candidaten auswählen. Die binnen Kurzem beginnende Sommersession der Generalräthe liefert eine Gelegenheit, sich zu versammeln und über die Ansprüche der verschiedenen Candidaten zu berathen. Sind einmal die Candidaturen festgestellt, so möge man mit Verzicht auf alle Nebenbuhlereien daran arbeiten, ihren Erfolg zu sichern. Wenn die Mitglieder der Generalräthe und Arrondissementsräthe unter einander einig geworden sind, ist es mehr als wahrscheinlich, daß die von den Gemeinderäthen zu ernennenden Wahlmänner sich ihren Entscheidungen anschließen werden. So weit das Manifest der Senatoren. Dasjenige der Deputirten, von den bekannten zehn Delegirten unterzeichnet, entwickelt dieselben Gedanken in kurzen Sätzen, kommt aber außerdem noch auf einen kritischen Punkt zu sprechen, der in der That bei der Senatorenwahl ins Gewicht fällt, nämlich auf die Frage einer eventuellen Verfassungsrevision im Jahre 1880. Ob eine solche Verfassungsrevision räthlich sei, darüber sind die Meinungen noch sehr getheilt, und die Verfasser des Manifestes hüten sich, in dieser Beziehung eine Meinung auszusprechen. Sie heben nur hervor, wie wichtig es ist, daß in dieser Angelegenheit der Senat und die Kammer, die in der Revisionsfrage dieselben Rechte haben, einer Meinung seien und auf dasselbe Ziel losgehen. Im Ganzen sind beide Manifeste, wie sich nicht verkennen läßt, sehr geschickt und tactvoll abgefaßt. Sie sagen nur das Nöthige und sagen es kurz und bündig, ohne Phrasen. Sie leiten also die Wahl-Campagne der Republikaner in passender Weise ein. Was die Reactionairen angeht, so machen sie große, aber nutzlose Anstrengungen, sich zu verständigen oder wenigstens dem Publikum den Glauben an ihre Verständigung einzureden. Das famose Comite der Trois-six, welches nach der feierlichen Versicherung der reactionairen Blätter wirklich existirt, hüllt sich in undurchdringliches Dunkel. Man kennt weder die Namen seiner Mitglieder, noch seinen Versammlungsort. Es geberdet sich nicht wie ein Wahlcomite,

sondern wie ein Collegium von Verschwörern, die das Licht des Tages scheuen. — Heute Nachmittag hat der Unterrichtsminister Bardoux in der Sorbonne einen großen Triumph gefeiert. Es fand daselbst die alljährliche Preisvertheilung an die Schüler der Lyceen mit der üblichen Feierlichkeit statt. Das Herkommen will, daß der Unterrichtsminister eine Rede halte. Vor einem Jahre unter dem Regiment des 16. Mai war Joseph Brunet dieser Minister und man erinnert sich vielleicht, daß seine Worte von der Versammlung der Schüler, Lehrer und zahlreicher Gäste mit eisigem Schweigen aufgenommen wurden. Herr Brunet war übrigens jedenfalls auf einen kalten Empfang gefaßt gewesen und hatte nur eine ganz kurze, nichtssagende Rede vorbereitet. In diesem Jahre ging es ganz anders zu. Als Bardoux mit dem Generalstabe der Universität in den dicht gefüllten Saal trat, empfing ihn stürmischer Beifall. Die Versammlung war offenbar in der besten Laune. Eine lateinische Rede des Professors Jacob, die in discreter Weise auf die Vorzüge der Republik anspielte, fand bei aller Welt gewaltigen Applaus, obgleich wohl der größere Theil der Zuhörer und gewiß die Zuhörerinnen herzlich wenig von ihr verstanden. Als nun vollends Bardoux das Wort ergriff, nahm der Jubel kein Ende. Der Minister konnte keinen einzigen Satz zu Ende führen, ohne von den Beifallsrufen unterbrochen zu werden. Er sprach von der französischen Universität als dem wahren Hort einer gesunden Erziehung in diesem Lande und von der Unterstützung, welche sie seitens des Staates finden müsse. „Die Stunde ist entscheidend“, sagte er unter andern, „niemals ist die wachsame Thätigkeit der Republik nöthiger gewesen als jetzt, da die Universität nicht mehr das Privilegium der Erziehung, weder der mittleren, noch der höheren, besitzt. Niemals war es nützlicher, mit verdoppeltem Eifer dahin zu wirken, daß unsere Lyceen, unsere Colleges ein Uebergewicht behaupten, welches der Patriotismus und das Wissen ihrer Professoren ihnen bisher gesichert haben. Die Entwickelung einer Erziehung, welche auf den wesentlichsten Grundsätzen unseres modernen Rechts beruht, das ist das sicherste Mittel, dem Lande seine wirkliche Kraft, seine moralische Einheit zu erhalten. So verdient die Universität den Namen nationale Erziehung. Sie hat stets, selbst in den schwierigsten Zeiten, die doppelte Aufgabe zu erfüllen gewußt, Männer und Bürger zu bilden... Wie einmal die jetzige Gesellschaft gestaltet ist, mußte man die Erziehung suchen, die ihrem Wesen entspricht. Dieses Problem kann die Universität **allein** lösen. Sie hat nicht die Gefahren des Corps-Geistes, aber sie hat seine Kraft, und sie ist immer den Ideen des Jahrhunderts gefolgt“... Der Minister sprach in diesem Satze die Worte „die Universität allein“ mit besonderem Nachdruck aus, und der Applaus der Zuhörer bewies, daß man wohl begriffen hatte, auf wen die Bemerkung gemünzt war. Die Vertheidiger der clericalen Universitäten haben wieder einmal eine schöne Gelegenheit, Feuer und Flammen gegen Bardoux zu speien. Der Schluß der Rede entsprach den citirten Stellen. „Die Universität, erklärte der Minister, weiß, daß sie auf die tiefen Sympathien, auf die energische Unterstützung der republikanischen Regierung zählen kann. Ja, wir ehren sie als eine der lebendigen Kräfte der Nation.“ Zu guter letzt ermahnte der Redner seine jungen Zuhörer, das ruhmvolle und heroische Beispiel der Männer von 1789 sich vor Augen zu halten. — Eine Note im „Amtsblatt“ bestätigt, daß der Aufstand im Noumea nach der Versicherung des dortigen Gouverneurs erstickt ist, und fügt hinzu, da dieser Gouverneur in seiner Depesche von der Nothwendigkeit sprach, Elend zu lindern, habe die Regierung ihm 200,000 Frcs. zur Verfügung gestellt. — Der Strike der Droschkenkutscher ist heute, wie man es erwartete, in einem Theile der Depots der Compagnie des petites voitures ausgebrochen. Man merkte auf den Straßen deutlich, daß die Wagen seltener geworden. Morgen, heißt es, wird die Mehrzahl der anderen Kutscher dem Beispiel ihrer Cameraden folgen. Trotz der Verminderung des Fuhrwerks, war heute der Besuch der Ausstellung ein außerordentlich starker. — Der Ballon captif der Tuilerien ist jetzt in regelmäßiger Thätigkeit und macht häufige Auffahrten. Gestern wäre in der Luft beinahe ein Zusammenstoß zwischen ihm und einem andern Ballon, der mit zwei Aeronauten beladen, von Vaugirard herüber kam, erfolgt.

⊙ **Paris**, 6. Aug. [Die Manifeste der beiden Comite's für die Senatswahlen. — Die Rede des Unterrichtsministers in der Sorbonne.] Die Manifeste der beiden Comite's für die Senatswahlen und die Rede des Unterrichtsministers in der Sorbonne finden heute in der republikanischen Presse großes Lob. Die Gambetta'sche „République“ insbesondere weiß dieselben nicht genug zu rühmen. Die Rede des Ministers, meint sie, war einer der schönsten Triumphe, deren Gedächtniß die Sorbonne aufbewahrt hat. Aber eben diese Rede veranlaßt die „République“ zu der Frage, ob man nicht bald etwas thun werde, um die Gegnerin der Staatsuniversität, die katholische Universität, die ewige Feindin der Demokratie und der nationalen Erziehung unschädlich zu machen. Wird man sich nicht bald erinnern, fragt das republikanische Blatt, daß in jeder Gesellschaft, welche leben will, das Interesse Aller den angeblichen Rechten Einiger den Rang ablaufen muß, und daß man besonders nicht ohne große persönliche Verantwortlichkeit die Sorge der Heranbildung des jungen Geschlechts, auf welchem die Zukunft des Landes beruht, einer Secte überlassen kann, die vom Gesetz nicht anerkannt worden, und die ihr Losungswort jenseits der Grenzen holt? dies sind die Fragen, welche durch die Rede des Ministers in den Vordergrund gestellt werden. Dieselben werden sich bald den Erwägungen der Regierung und der Kammern aufdrängen.“ — Die „Débats“ beschäftigen sich vorzüglich mit den beiden Manifesten und bemerken darüber unter Anderem: „Diese beiden Manifeste sind in demselben Geiste abgefaßt, sie drücken dieselben Gedanken aus, sie scheinen einander von Absatz zu Absatz zu wiederholen. Der einzige Unterschied besteht in dem Styl. Was die Senatoren in Ausdrücken sagen, deren Heftigkeit sozusagen unter der Mäßigung verschleiert ist, das sagen die Deputirten noch einmal mit größerer Energie der Sprache. Aber die Gesinnungen und Ideen sind durchaus dieselben, und das nehmen wir mit großer Freude wahr; denn es ist ein Glück für das Land, daß diese Eintracht der Linken, welche sich im letzten Jahre unter dem Druck einer gemeinsamen Gefahr herausbildete und den großen Sieg bei den Deputirtenwahlen herbeiführte, sich am Vorabend der nicht minder wichtigen und entscheidenden Senatswahlen erneuert. Die Bedingungen des Kampfes haben sich nicht geändert. Die Wähler sehen sich noch einmal gestellt zwischen eine dichte Gruppe von Republikanern aller Schattirungen, die mit gleichem Eifer für dieselbe Sache kämpfen, und eine verwirrte Masse von reactionären Parteien, die sich einen Augenblick gegen den gemeinsamen Gegner verbündet haben, die aber blos das Ende des Wahlfeldzuges erwarten, um sich von Neuem ihren inneren Zwistigkeiten zu überlassen. Kann da die Wahl zweifelhaft sein?“ Der „Figaro“ erklärt, daß es dem „conservativen Wahlcomite äußerst schwer fallen wird, seinerseits ein Manifest an die Wähler abzufassen, denn die Republikaner haben ein gemeinsames Terrain finden können, auf dem alle Fractionsunterschiede verschwinden; die Conservativen aber haben zu ihrem Unglück noch keine gemeinsame Formel auffinden können. Auf alle Fälle, glaubt der „Figaro“, werden diese Conservativen wohl daran thun, auf die Hoffnungen, welche die Revisionsclausel in ihnen erweckt hatte, zu verzichten. Keine der drei monarchischen Parteien hat die Hoffnung, in einem Jahre den gesetzlichen Sieg davonzutragen. Das Klügste wäre also für die Conservativen, von vorne herein gegen den Gedanken der Verfassungsrevision aufzutreten, um auf diese Weise vielleicht dahin zu gelangen, im künftigen Congreß eine kleine antirevisionistische Mehrheit zu bilden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Juli. [Die Stimmung] wird von einem Correspondenten der „K. Z.“ u. A. wie folgt geschildert: Die heißblütige Erregung, welche im ersten Augenblick nach dem Bekanntwerden der Congreßbeschlüsse die türkischen Kreise in ohnmächtigem Zorn erbeben ließ, hat sich mittlerweile schon etwas gelegt. Man seufzt zwar noch über das grausame Kismet und klagt über die Ungerechtigkeit des europäischen Areopags — aber dabei bleibts auch. Im Uebrigen sieht man die Dinge als unabänderlich an und bemüht sich, der einmal festgestellten Sachlage die rosigste Seite abzugewinnen. Schon beeifert sich die türkische Presse, die zu Anfang laut „Diebe und Räuber“ schrie und die getheilte Türkei mit dem getheilten Polen zu vergleichen liebte, ihre Leser darauf hinzuweisen, daß es sich im Grunde doch eigentlich nicht um eine Theilung, sondern nur um eine Amputation handle und daß eine solche, wie in der Medicin so auch in der Politik, im gegebenen Augenblick nöthig, nützlich und heilsam sein könne. Am offenkundigsten zeigt sich dieser Umschlag in der griechischen Frage. Da war in der ersten Hitze des Augenblicks die allgemeine Parole: „Nur nicht nachgeben! Kein Zoll Landes darf den Griechen abgetreten werden! Die Kerle haben nichts geleistet — sie dürfen auch nichts bekommen!“ Jetzt bläst schon der Wind aus einer ganz anderen Tonart: man hat sich nicht nur bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, gewisse Zugeständnisse zu machen, sondern erörtert schon weit und breit die Vortheile, die der Türkei aus dieser durch die Verhältnisse gebotenen Nachgiebigkeit erwachsen müßten. Die nachhaltigste feindselige Stimmung herrscht gegen Oesterreich. Kommt auf Bosnien und die Herzegowina die Rede, so variiren türkische Staatsmänner, Diplomaten und Zeitungen ohne Ausnahme alle Redensarten, in denen etwas von „falschen Freunden“, „heimtückischen Nachbarn“ und ähnlichem vorkommt.

[Montenegro und die österreichische Occupation in Bosnien.] In einer offenbar inspirirten Correspondenz aus Cettinje wird der „Novoje Wremja“ versichert, daß die Oesterreicher in der Herzegowina gewiß auf Widerstand stoßen werden. Der Fürst und seine Räthe hätten der Wiener Regierung die vollständige Passivität zugesagt, aber die Montenegriner selbst ermuthigen die Bevölkerung zum Widerstande. Von einer Entwaffnung der Bevölkerung in der Herzegowina könne keine Rede sein, da einem Sprüchworte gemäß „nur die Weiber keine Waffen tragen“. Die Herzegowiner seien voll guten Muthes, da es 1869 nicht gelungen war, mit den Krivoschianern fertig zu werden. Der Bezirk von Mostar könne heute schon 3000 und die östliche Herzegowina 5000 mit Hinterladern Bewaffnete stellen. Fürst Nicola habe dem Volke versprochen: „Die Herzegowina muß mein werden“ — aber das Volk weiß, daß dieses Versprechen noch nicht erfüllt ist.

[Der Aufstand im Rhodopegebirge.] Der Engländer Sinclair, welcher im Verein mit einem Landsmann Paget das Commando über die Aufständischen im Rhodopegebirge übernommen hat, heißt von rechtswegen Stanislaus St. Clair und ist ein bekannter Türkenfreund und Russenhasser. Er hat im englischen Heere gedient und war zuletzt Capitän im 21. (schottischen) Füsilierregiment. Als solcher nahm er den Abschied. Im Jahre 1863 betheiligte er sich bei dem polnischen Aufstande, fiel in die Hände der Russen und seine Freigabe wurde nur mit Mühe durchgesetzt. Seitdem hat er sich viel in der Türkei aufgehalten. Sein Buch „Drei Jahre Aufenthalt in der Bulgarei“ ist ziemlich bekannt und hat mehrere Auflagen erlebt.

Asien.

Shanghai, 13. Juni. [Die Hungersnoth,] unter welcher vier große Provinzen des chinesischen Reiches nun schon seit Jahr und Tag seufzen, hat — so schreibt man dem „H. C.“ — in den letzten Wochen und Monaten nichts von ihrem Schrecken verloren; im Gegentheile nimmt das allgemeine Elend von Tag zu Tage nur immer gräßlichere Gestaltungen an. Hunderte und Tausende von Familien, die vor noch nicht gar langer Zeit buchstäblich im Ueberflusse lebten und ohne Weiteres verschwenderisch vorgehen durften, sind heute in einen solchen Zustand von Armuth und von Entblößung gestürzt, daß ihre Angehörigen nur zu häufig zum Giftbecher greifen, um wenigstens ihre Leiden abzukürzen, da sie ja doch nicht daran zweifeln können, wie ihnen im anderen Falle der qualvolle Hungertod sicher ist. Welcher Contrast zwischen dem Einst und dem Heute dieser Leute! Reich, stolz, herausfordernd noch vor wenigen Monaten, schleichen sie heute ebenso blaß und hager einher, wie der ärmste Straßenarbeiter, sie kommen und gehen schweigend, das Haupt gesenkt, demüthig die Hand nach einer Gabe ausstreckend, wahre wandelnde Gespenster! Zu allem Ueberflusse haben sich zu der Noth nunmehr ernste Unruhen gesellt. Der Hunger und die Verzweiflung drücken immer mehr und mehr Leuten die Waffen in die Hand und so werden denn die nothleidenden Provinzen von Banden zu 30, 50 und 70 Personen durchzogen, die überall rauben und morden, stehlen und plündern, was es hier und da etwa noch fortzutragen giebt. Die Behörden sind dem Räuberunwesen gegenüber völlig ohnmächtig; nicht einmal Versuche werden angestellt, um es einzudämmen.

Das Verzehren menschlicher Ueberreste ist längst zu einer traurigen Regel geworden. Haben die Bewohner eines Dorfes schon gar nichts mehr, wovon sie sich nähren könnten, und fühlen sie, wie der Tod sich ihnen in der schrecklichsten Gestalt naht, dann werfen sie sich in Haufen auf die allenfalls umherliegenden Cadaver, schneiden ihnen den Unterleib auf, reißen die Eingeweide heraus und schleppen die fleischigeren Theile mit sich nach Hause, um sich mit dieser grauenerregenden Kost noch einige Tage lang das Leben zu fristen. Vor drei Monaten noch durfte man derlei monstruöse Fälle immerhin zu den Seltenheiten zählen, und Diejenigen, welche überwiesen werden konnten, daß sie sich von menschlichem Fleische genährt hätten, wurden mit der äußersten Strenge, ja manchmal sogar mit dem Tode bestraft. Heute ist das anders, heute empfinden die Unglücklichen, welche der Hunger peinigt, nicht nur nicht die geringste Scheu mehr, sich auf die Leichen zu werfen und sie zu zerfleischen, sondern sie sind unter dem Einflusse des Hungers von so bestialischer Grausamkeit geworden, daß sie oft, wenn sie keine Leichen mehr finden, Lebendige tödten und deren Fleisch verschlingen, um nur den furchtbaren Kitzel in ihrem Innern zu stillen. Man braucht nur vor die Thore der nächstbesten Stadt hinauszugehen, um überall in Haufen Menschenknochen liegen zu sehen, von denen das Fleisch abgezogen worden ist. Oft trifft man die ekelerregenden Ueberreste noch warm, oder man kann mit eigenen Augen sehen, wie sich eine Schaar verzweifelnder Hungernder über die Leichname hermacht und sie mit ungeduldiger Gier in Stücke reißt. Die Behörden aber haben längst aufgehört, gegen die ebenso Entsetzen als Mitleid erregenden Menschenfresser einzuschreiten. Und diese Menschenfresserei wird nicht etwa blos hier und da an vereinzelten Punkten des Reiches betrieben, sondern sie ist, wie aus zuverlässigen Berichten hervorgeht, überall in Schansi und in Schensi, in Honan und in Petschelo — kurz, in allen vier von der Hungersnoth heimgesuchten Provinzen auf der Tagesordnung. Es ist so weit gekommen, daß Niemand mehr eine Reise nach einer der genannten Provinzen zu unternehmen wagt. Fast keinen Gasthof giebt es, der nicht im übelsten Rufe stände und von dem man sich nicht erzählte, die Reisenden würden dort heimlich erschlagen, ihre Leichname zerlegt, zubereitet und als Nahrungsmittel verkauft. In gewissen Gegenden soll von den Besitzern der Gasthöfe auf diese Weise sogar ein förmlich schwunghafter Handel betrieben werden — wohl der gräßlichste unter allen denkbaren! Man darf ohne jede Uebertreibung sagen, daß im Innern des chinesischen Reiches das Leben Jedermanns, zu allen Stunden und an allen Orten sich in Gefahr befindet: wer nicht selbst dem Hunger zum Opfer fällt, ist vielleicht schon in den nächsten Tagen dazu ausersehen, den Hunger Anderer zu stillen. In manchen Districten, wie constatirtermaßen in dem von Hun-Kun und Cion-Mon, schlachten sich die Leute förmlich gegenseitig hin; man läßt gar Niemanden mehr die Grenzen dieser Districte überschreiten, damit er nicht auch den dortigen verwilderten Einwohnern in die Hände falle.

Die Zeit, in welcher man noch Klagen hörte, Thränen fließen sah, ist längst vorüber. Ein dumpfer Gleichmuth hat sich der Unglücklichen bemächtigt und stumpf vor sich hinstierend, erwarten sie in der Regel ihr Ende. Einem europäischen Ansiedler, der jüngst eine Reise nach dem Innern unternahm, zeigte man ein chinesisches Weib, welches nach einander die Leichname ihres Gatten, ihres Sohnes und zweier ihrer Töchter aufgezehrt hat; mit glanzlosen Augen saß das Weib auf einem Ecksteine, wand sich in furchtbaren Krämpfen, die der Hunger verursachte, und stürzte endlich auf die Straße hin, um unter grauenhaften Zuckungen die Seele auszuhauchen.

Am allerfurchtbarsten wüthet die Hungersnoth im Umkreise der Provinz Schansi. Das Getreide, welches man hier vor einem Jahre doch noch immer um 300 Sapecken verkaufte, wird jetzt in derselben Quantität zu 5000 und 6000 Sapecken verkauft, aber wie selten giebts einen Glücklichen, der noch die Mittel zum Ankaufe von Getreide besitzt. Die Hungercalamitäten, wie sie ab und zu in Indien vorzukommen pflegen, halten an Furchtbarkeit keinen Vergleich mit dem aus, was sich hier zuträgt. Indien verfügt doch über zahlreiche Transportmittel, die Straßen und die Canäle erlauben es, den Nothleidenden rasch und ausgiebig Hilfe zukommen zu lassen; die chinesische Provinz Schansi dagegen, in allen ihren Theilen von schroffen Bergen durchzogen, besitzt keine schiffbaren Flüsse und die nicht sehr zahlreichen Lastthiere, welche Lebensmittel ins Innere der Provinz befördern könnten, sind schon im verflossenen Jahre alle bis auf das letzte Stück aufgezehrt worden. Wollte man also selbst von außen Hilfe leisten, es ließe sich das gar nicht bewerkstelligen. Nach einer Schätzung der Regierung, welche eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein dürfte, sind bis zum heutigen Tage in der einzigen Provinz Schansi bereits mehr als sieben Millionen Menschen der Hungersnoth und den Folgeübeln derselben erlegen.

Provinzial-Zeitung.

§ **Grünberg**, 5. Aug. [Das 300jährige Jubiläum der Schützengilde.] Unserem gestrigen Berichte haben wir noch nachzutragen, daß Herr Beigeordneter Dr. Fluthgraf den Festzug auf dem Schießhausplatze in allgemein Anklang findenden Worten begrüßte. Er betonte vor Allem die Bedeutung der Gilden in den früheren Jahrhunderten, wo dieselben die echten Wahrer der Rechte und Freiheiten des deutschen Bürgerthum waren. — Auch die hiesigen Localblätter, vor Allem das „Kreisblatt“, hatten in ihren Festnummern das Fest gefeiert, und war im Verlage des „Kreisblattes“ in ansprechender Ausstattung ein Festrapport erschienen, der die Namen der anwesenden Schützen und sonstiges Wissenswerthes über Grünberg enthielt. — Der heutige Tag rief schon um 6 Uhr die Schützen zur Thätigkeit und wurde unermüdlich den ganzen Tag geschossen. Auf die Festscheibe gab Jeder 3 Schüsse ab. Bis jetzt war ein Glogauer der Beste mit 57 Ringen, dann folgte ein Breslauer mit 56. Auch das Lagenschießen wird fleißig betrieben und sind gestern über 240 Thlr. Einsätze zusammengekommen. Für die Jubelscheibe sind eine große Anzahl Gewinne im Betrage von 1400 Thlr. angekauft, dazu kommen noch die Gaben einzelner Gilden. Die Gewinne, deren erster, ein prächtiger silberner Becher, für den Festkönig bestimmt ist, bieten eine große Auswahl von geschmackvollen Silber- und Alfenidesachen dar, Aufsätze, Service, Becher, Schaalen 2c. Die Preisvertheilung wird morgen in den Nachmittagsstunden vor sich gehen. Während des Schießens fand fortwährend ein reges Leben auf dem Schießhausplatze statt, zu manchen Stunden war die Fülle der Menschheit noch bedeutender wie gestern. Die wackere Capelle der 58er ließ unermüdlich ihre munteren Weisen ertönen und fand sich auf dem besonders abgeschlossenen Concertplatz ein sehr zahlreiches Publikum ein. Nach dem Schießhause ging fortwährend ein ununterbrochener Strom von Menschen und Wagen, und auch in der Stadt war's lebendig genug. Galt's doch, den Gästen, deren Zahl an Schützen allein 500 betrug, Grünberg zu zeigen, und da mußte vor Allem den Fremden bewiesen werden, daß unser Wein durchaus nicht zu verachten sei. Leider wird es nicht möglich sein, über den consumirten Wein eine Statistik aufzustellen. Wie groß aber der Festdurst gewesen sein muß und noch immer ist, geht daraus hervor, daß von der Haase'schen Brauerei „Bergschlößchen“ an die Restaurateure auf dem Festplatze bis jetzt über 50 Tonnen Bier geliefert sind, die ca. 17,000 Seideln entsprechen. Bis jetzt haben erst wenige Gäste Grünberg verlassen und glänzt es noch überall von den ordenbedeckten Schützenuniformen. — Bei der soeben stattgefundenen Proclamirung hat Herr Schlächtermeister Kleindienst aus Sagan die Königswürde mit 59 Ringen, die Herren Restaurateure Michalski und Beyer aus Glogau die Ritterwürde erlangt.

△ **Steinau a. O.**, 6. August. [Landwirthschaftlicher Verein. — Stadtverordneten-Sitzung. — Personalien.] Die gestern unter dem Vorsitz des Landraths-Amts-Verwalters, Herrn v. Löper abgehaltene Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins war recht zahlreich besucht. Herr Graf Schmettow gab der Versammlung einen speciellen Bericht über die am 15. Juni stattgefundene Stutenschau und verlas die Namen derjenigen Rustikalbesitzer, deren Stuten oder Fohlen prämiirt wurden. Die Berathung über Errichtung einer Bullenstation führte zu längerer Debatte und einigte man sich dahin, daß Besitzer von Bullen letztere von einer gewählten Commission besichtigen lassen sollen, welche über Güte und Tauglichkeit der Thiere zu entscheiden hat. Der Antrag bezüglich der Errichtung einer königlichen Gestüts-Station im Kreise Steinau wird ohne Debatte angenommen. Was die von Seiten des Vereins angestrebte Hebung des hiesigen Viehmarktes betrifft, so kam man dahin überein, daß von Seiten der Mitglieder möglichst viel verkäufliches Vieh aufgetrieben werden soll, damit etwaigen von Händlern 2c. gestellten Nachfragen auch möglichst entsprochen werden kann. — Die letzte öffentliche Sitzung der Stadt-Verordneten war von dreizehn Mitgliedern und sämmtlichen Magistrats-Mitgliedern besucht. Die vielbesprochene Entwässerungs-Angelegenheit ist nunmehr soweit gediehen, daß in nächster Zeit mit der Hebung der Gerinne und Gräben vorgegangen werden soll. Schließlich fand auch die Wahl dreier Mitglieder des Magistrats-Collegium statt. Herr Martin wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle des freiwillig ausscheidenden Herrn Gärtner sen. wurde Herr Oeconomie-Commissionsrath Müllendorff (Forst-Decernat) und an Stelle des wegen Alters freiwillig ausscheidenden Herrn Neymeyer sen. Herr Hotelbesitzer C. Neymeyer jun. neugewählt. Unter Anerkennung der vieljährigen Verdienste um das Wohl der Commune wurde für die ausscheidenden Mitglieder die Verleihung des Titels Stadtälteste befürwortet. — Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, dürfte der bisherige Landrathsamts-Verwalter des hiesigen Kreises, Herr Rittergutsbesitzer v. Löper-Georgendorf I. nunmehr in allernächster Zeit die Bestätigung seiner Ernennung zum Landrath des Kreises Steinau erhalten. — An Stelle des im Frühjahr d. J. verstorbenen Chaussee-Directors Herrn Scholz ist Herr Maurermeister Hergesell aus Köben als technischer Beamter gewählt worden.

—r. **Namslau**, 6. Aug. [Dankschreiben. — Bundes- und Königsschießen.] Von Sr. Exc. dem commandirenden General des sechsten Armeecorps, General der Cavallerie, Herrn von Tümpling, der bekanntlich der Enthüllungsfeier des hiesigen Siegesdenkmals beiwohnte und dem in Bezug hierauf eine silberne Erinnerungs-Medaille und andere Erinnerungszeichen überreicht worden waren, ist folgendes Anerkennungsschreiben an Herrn Bürgermeister Kotze eingegangen:

„Breslau, den 3. Aug. 1878.

Euer Hochwohlgeboren haben mich durch die gefällige Zuschrift vom 22. Juli c., welche am 26. desselben Monats hier angekommen, sowie durch die sehr gütige Ueberreichung mehrerer Erinnerungszeichen an das schöne patriotische Fest der Enthüllung des Sieges-Denkmals in Namslau — Namens des Comités und der dortigen Stadtbehörden — ebenso sehr geehrt wie erfreut.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Euer Hochwohlgeboren ebenso, wie den geehrten Herren des Comités und denen der Stadtbehörden der patriotischen Stadt Namslau, für diese mich erfreuende Aufmerksamkeit meinen verbindlichsten Dank hierdurch herzlichst und ergebenst auszusprechen und darf ich Euer Hochwohlgeboren wohl bitten, der gefällige Uebermittler dieses meines aufrichtigen Dankes sein zu wollen, unter der Versicherung, daß die Erinnerung an jenes schöne Fest und an die allseitig — von nah und fern — auch bei dieser Gelegenheit wieder hervorgetretene gehobene patriotische Stimmung für mich eine sehr angenehme, eine höchst erfreuliche und eine bleibende sein wird.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster v. Tümpling,

Gener. d. Cavall. und command. General.“

Das Festschießen der zu einem Schützenbunde zusammengetretenen Schützengilden von Namslau, Oels, Bernstadt und Juliusburg wird am 14. d. M. hierorts abgehalten und werden dazu auch die nicht zum Schützenbunde ge-

eigen Schützengilden aus Breslau, Festenberg, Polnisch-Wartenberg, Kempen, Creuzburg, Pitschen, Brieg und Ohlau eingeladen werden. Nach den bereits in der Ausführung begriffenen Vorkehrungen zu diesem Feste scheint dasselbe auf einen zahlreichen Besuch aus der Umgegend schließen zu lassen. Unser freundlicher Ort wird es an nichts fehlen lassen, um die Gäste würdig zu empfangen. Am folgenden Tage, den 15. d. Mts., findet das hiesige Königsschießen statt.

X. **Neumarkt**, 7. August. [Tageschronik.] Vorgestern feierte der frühere Müller, jetzige Obsthändler, Tilgner sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. — Gestern fand im Wadel'schen Garten das 3. Liedertafel-Concert unter sehr lebhafter Betheiligung statt. Der instrumentale Concerttheil wurde von Mitgliedern der Königs-Grenadier-Regim.-Capelle unter großem Beifall ausgeführt. Die Gesangs-Vorträge des Männer-Gesang-Vereins ernteten ebenfalls viel Beifall.

⊙ **Creuzburg**, 6. August. [Von der Reichstagswahl.] Noch in letzter Stunde sollte das Zünglein der Waage in Schwanken gerathen und den Sieg der ultramontanen Partei prognosticiren. Ein in den beleidigendsten Ausdrücken verfaßtes Pamphlet auf den Candidaten der reichstreuen Partei, dessen haus-gut die politische Ueberzeugung noch penetranter machte, eine die ganze Landsberger Gegend umfassende Agitationsreise Dr. Hager's und Genossen waren die letzten groben Geschütze, die zu mehrerem Ruhme der clericalen Partei Breschen legen sollten in die Phalangen der Gegner. Und doch ward der Sieg ihnen nicht zu Theil, aber auch der Sieg der reichstreuen Parteien ist kein solcher, daß man ihn mit Fanfaren in die Welt hinausposaunen könnte: der Sieg ist nur der Thätigkeit der erwählten Vertrauensmänner, der Rührigkeit der Wähler zu verdanken. In 15 Wahlbezirken des diesseitigen Kreises waren so gut wie alle Wahlberechtigten erschienen, und lieferte der Kreis Creuzburg allein zu den 6952 auf den Grafen Bethusy-Huc fallenden Stimmen allein 5073, d. i. 72 pCt. der reichstreuen Stimmen, zu den auf von Aulock (ultram.) fallenden 6904 Stimmen 1436, d. i. 20 pCt. der clericalen Stimmen. Von den 48 Wahlbezirken des Kreises Creuzburg lieferten nur 6 nicht eine Mehrzahl reichstreuer Stimmen; doch haben von den Wählern des Kreises Creuzburg abgegebenen Stimmen noch lange nicht die absolute Majorität gewesen, so warf der Kreis Rosenberg glücklicherweise noch 1879 Stimmen dazu in die Waagschale. Jedoch sind die letzteren nur vereinzelt zusammen gegenüber der Reichstreue, da eine Majorität für Bethusy sich nur in 5 von 44 Wahlbezirken des Kreises Rosenberg gefunden hat. Die Herren Ultramontanen behaupten natürlich: nur Juden, Ketzer und schlechte Katholiken stimmen für einen reichstreuen Candidaten.

⊙ **Constadt**, 6. Aug. [Spaziergang. — Feuer.] Am 5. d. Mts. wurde der hierorts übliche Spaziergang aller Schulklassen gemacht. Punkt 1½ Uhr Nachmittags bewegte sich unter den Klängen der Musik die jugendliche Schaar (circa 500 Schüler an der Zahl) nach dem Festplatze. Derselbe, an der Kreuzburger Chaussee gelegen, wird mit dem Namen Sobagne bezeichnet, zumal da dort das Gasthaus und die daran gelegenen Häuser denselben führen. Nachdem eine kurze Pause der Ruhe eingetreten, begann das Fest. Jede Schulklasse mit ihrem Lehrer füllte die Zeit mit Spiel, Gesang und Turnen aus. Die armen Schüler wurden mit Semmeln und Bier bewirthet. Das Schulfest gestaltete sich bald zu einem wahren Volksfeste. Jung und Alt strömte hinaus, um an dem kindlichen Vergnügen Theil nehmen zu dürfen. Bei anbrechender Dunkelheit erfolgte der Einmarsch mit Musik und Gesang. Der Zug bewegte sich durch die Straßen der Stadt an die Wohnung des Localschulinspectors Herrn Pastor Prusse und brachte demselben ein Hoch aus, ebenso dem Herrn Bürgermeister Zedlitz, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Guttmann, Beigeordneten Negehly und Stadtpfarrer Reimann erfolgten. Am dem Schulplatz angelangt, ermunterte der Localschulinspector Pastor Prusse die Schuljugend zu neuem, fortgesetztem Fleiße, ebenso zur Treue und Anhänglichkeit gegen Kaiser und Reich und brachte auf den greisen Landesvater ein Hoch aus, in welches die Festgenossen unter den Klängen der Musik donnernd einstimmten. Rector Eichstädt von hier sprach in kurzen Worten den Dank den städtischen Behörden für das Geldgeschenk aus und brachte denselben ein Hoch. Mit bengalischer Beleuchtung wurde dieses schöne Fest geschlossen. — Noch sei erwähnt, daß durch die bekannte Humanität des Kaufmanns Plochowietz und der Kaufmannswittwe Keil die Creuzburger Straße wie der Schloßplatz durch die bereits genannten Flammen beleuchtet waren. — In dem eine Viertelmeile entfernten Bürgsdorf brannten in der Nacht vom 5. auf den 6. diese Woche zwei Scheuern, vollgefüllt mit Getreide, ab. So viel Referent erfahren, gehören dieselben dem Bauer Glomb und sind von böswilliger Hand angezündet worden. — Nächste Woche, den 12. d. Mts., findet der sogenannte Erntemarkt hierselbst statt.

A. **Leobschütz**, 7. Aug. [Feuer. — Berufung. — Wachtmeister Wottke. — Epidemie unter dem Borstenvieh. — Die höhere Töchterschule der „Armen Schwestern". — Amts-Gerichte.] Um eine möglichst schnelle Alarmirung der Feuerwehrmannschaften bei vorkommendem Feuer zu ermöglichen, hat der hiesige „Freiwillige Feuerrettungsverein" die hier bestehenden Feuermeldestationen durch eine Telegraphenanlage in Verbindung gesetzt. Diese Telegraphenverbindung kam am 3. d. M. zum ersten Male bei dem an der Mehldampfmühle des J. Berliner hierselbst ausgebrochenen Feuer in Thätigkeit, wobei die Nützlichkeit einer solchen Anlage unzweideutig zu Tage trat. In wenigen Minuten waren, durch den Draht alarmirt, die Mannschaften auf der Brandstätte, um die Dämpfung des Feuers, das im zweiten Stockwerk der gedachten Mühle ausgebrochen war, zu bewirken. Nur durch das schnelle Eingreifen der Löschhilfe war es möglich, den Brand in seinem Entstehen zu dämpfen und so das bedeutende Mühletablissement vor völliger Zerstörung durch denselben zu bewahren und den Betrieb der Mühle nur auf einige Stunden zu unterbrechen. Möchten die Besitzer von größeren Fabrikanlagen den großen Vortheil einer telegraphischen Verbindung derselben mit der Telegraphenanlage des hiesigen Feuerrettungsvereins nicht verkennen und die zur Aufnahme ihrer Fabriken in dieses Telegraphennetz gebotene Gelegenheit recht bald in ihrem eigenen Interesse benutzen. — Der an der hiesigen Simultanschule seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolg wirkende Lehrer Beck hat in diesen Tagen eine Berufung als Schreib-, Zeichnen- und Turnlehrer an das Gymnasium in Oppeln erhalten. Sein Antritt an dieser Anstalt soll schon zum 1. October d. J. erfolgen. Wir haben den Fortgang einer so bewährten Lehrkraft um so mehr zu bedauern, als uns erst vor wenigen Wochen ein anderer tüchtiger Lehrer verlassen hat, um in eine bessere Stelle einzutreten. Man möge bemüht sein, die in ihrem Amt für tüchtig befundenen Lehrer einer Verbesserung ihrerseits wegen nicht so leicht austreten zu lassen. Für die Schule kann nicht genug geschehen und den großen Schulverbesserungen, mit denen sich die städtischen Behörden zur Zeit beschäftigen, wird hoffentlich auch hinsichtlich der Verbesserung der Lehrergehälter Rechnung getragen werden, was wir namentlich in Betreff der zu eröffnenden städtischen Töchterschule bemerkt haben wollen. — Bei dem Ausscheiden des Wachtmeisters Wottke aus dem activen Dienst in der hies. Escadron des 6. Husaren-Regiments wurde demselben am Donnerstag in Anerkennung seiner treuen Dienste von dem Offiziercorps der Escadron eine goldene Uhr mit einer seine Dienste anerkennenden Widmung dedicirt. — Unter dem Borstenvieh ist in den südlich belegenen Ortschaften des diesseitigen Kreises, in der Nähe von Troppau, eine Seuche aufgetreten, welcher eine große Anzahl der von denselben befallenen Thiere erlegen ist. — Augenblicklich läßt sich nicht absehen, welche Dimensionen die Epidemie noch weiter nehmen wird. An einzelnen Orten, so z. B. in Nassiedel, sind fast sämmtliche Schweine crepirt. Seitens der Behörden sind die umfassendsten Maßregeln zur Unterdrückung der Seuche angeordnet. — Wie uns so eben von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, beabsichtigen denn doch die Schulschwestern ihre höhere Töchterschule schon zum 1. October d. J. zu schließen und nach Jägerndorf überzusiedeln, um in der dortigen Töchterschule lehrthätig einzutreten. Das schöne und geräumige Gebäude, in welchem die hiesige Töchterschule eingerichtet, soll, wie man hört, zu Zwecken des Gesellenvereins benutzt werden. — Das hiesige „Wochenblatt" beschäftigt sich seit längerer Zeit des Ausführlichen mit der Gerichtsverfassung und beleuchtet mit sachkundiger Feder eingehend die Einrichtung der Amtsgerichte in unserm Kreise und das Gerichtsverfahren, wie es sich nach der neuen Gerichtsverfassung gestalten wird. Hiernach werden an dem hiesigen künftigen Amtsgerichte 5 bis 6, und bei dem zu Katscher etwa 3 Amtsrichter fungiren, während die Gerichtscommission in Bauerwitz eingeht und das Städtchen ein Amtsgericht zu erhalten keine Aussicht hat. Wir können nicht unterlassen, auf jene Abhandlungen aufmerksam zu machen und sie den Kreisinsassen auf das Wärmste zu empfehlen. Vielleicht ist es noch Zeit, Wünsche, welche einzelne Ortschaften im Kreise bezüglich der Amtsgerichte haben, noch zur Geltung zu bringen.

[Militär-Wochenblatt.] Clarus, Pr.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, mit Pension der Abschied bewilligt. Scherff, Proviantmstr. in Küstrin, nach Neisse, Strohmeyer, Depot-Magazinverwalter in Ohlau, unter Beförder. zum Prov.-Amtscontrol. in Wesel, Bremer, Prov.-Amts-Assistent in Rathenow, als Dep.-Magazinverwalter nach Ohlau, versetzt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Darmstadt, 7. Aug. Der Großherzog ist heute nach England abgereist.

Elberfeld, 7. Aug. In der Stichwahl wurde Hasselmann mit 15,218 Stimmen gewählt. Treu erhielt 14,101 Stimmen.

Wien, 7. Aug. Die „Presse" meldet: Die Semestralbilanz der Creditanstalt erscheint wie im vorigen Jahr in der zweiten Hälfte des August, nicht wie sonst Anfang September. — Der griechische Minister-Präsident Delijannis wurde heute von Andrassy empfangen.

Rom, 7. Aug. Es ist positiv sicher, daß der Wiener Nuntius Jacobini behufs seiner Ernennung zum Staatssecretair nach Rom berufen wurde.

Paris, 7. Aug. Dem „Temps" zufolge sollen am 12. d. M. 75,000,000 amortisirbare Rente zur Emission gelangen, 25 für Paris, 50 für die Departements.

Brüssel, 7. Aug. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Bildung eines Ministeriums des öffentlichen Unterrichts mit 63 gegen 50 Stimmen angenommen.

London, 7. Aug. Unterhaus. Hayter beantragt die Reduction des militärischen Nachtragscredits um 25,000 Pfund Sterling. Hartington beklagt, daß der Kriegsminister keine Erklärungen abgegeben habe hinsichtlich dessen, was auf Cypern geschehe und geschehen solle. Stanley will die Frage nicht präjudiciren, aber Hayter spreche, als ob eine permanente Verwendung indischer Truppen in Europa beschlossen sei; er glaubt nicht, daß sie kostspieliger als europäische Truppen sein. Wolseley werde Civil- und Militärgouverneur sein. Man habe weise gehandelt das jetzige Verwaltungssystem nicht zu stören, bis man gewiß sei, es durch ein besseres ersetzen zu können. Das Hauptcorps der Truppen werde 4 bis 5 englische Meilen von Larnaca in gesunder Lage stationirt. Bisher sei der Gesundheitszustand gut, die Truppen kehren aus Indien in 4 bis 5 Wochen zurück. Die Entsendung nach Cypern sei eine Vorsichtsmaßregel gewesen, die Insel soll nicht als Festung gebraucht werden, 2 Bataillone und eine Batterie Europäer genügen die Ordnung aufrecht zu erhalten. Northcote erwiedert: Betreffs der Ausführung der türkischen Convention finden Unterhandlungen mit der Pforte statt, die einige Zeit beanspruchen müssen. Die zukünftigen Arangements in Cypern seien dem auswärtigen Amte untergeordnet. Childers und Lowe hätten das Colonialamt vorgezogen. Hayter zieht seinen Antrag zurück, der Credit wird hierauf genehmigt.

Southampton, 6. Aug. Der Dampfer „Donau" des Norddeutschen Lloyd ist hier eingetroffen.

New-York, 7. Aug. Der Dampfer „France" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) und der Hamburger Postdampfer „Suevia" sind gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 6. August. In gutunterrichteten Kreisen wird behauptet, die römische Curie habe mit dem päpstlichen Nuntius in Wien, Jacobini, bereits die Frage betreffs Katholisirung Bosniens erwogen. Nachdem die Occupation Bosniens durch die österreichischen Truppen beendet, soll zwischen der Curie und der österreichischen Regierung eine diesbezügliche Convention abgeschlossen werden. Wie es heißt, würde Stroßmayer zum Bischof von Bosnien ernannt werden.

Wien, 6. August. Das Abendblatt der „Neuen Freien Presse" meldet, daß weitere drei Divisionen mobilisirt werden, um dem bosnischen Aufstande mit Energie entgegentreten zu können. — Die „Berliner Freie Presse" ist in Oesterreich verboten worden. — Bei Kosna hat General Müller die Insurgenten in die Flucht geschlagen. Der neue optische Telegraph kam bei dieser Gelegenheit in Anwendung.

London, 6. August. Die Regierung hat für die projectirte Euphratbahn eine drei bis vierprocentige Zinsengarantie zugesagt.

Petersburg, 6. August. General Totleben wird demnächst von San Stefano hierher zurückkehren. General Kaufmann soll angeblich das bisher vom General Totleben innegehabte Commando übernehmen.

Konstantinopel, 6. August. Die türkischen Truppen haben einen in Sienitza ausgebrochenen Volksaufstand unterdrückt.

Konstantinopel, 6. August. Die Bosnische Liga hat sich constituirt und wählte drei Anführer: Hadschi Loya für Serajewo, Aziz Stuper für Liwno, Beg Hadschi-Kulinovics für Trawnik. Der Letztere soll angeblich 30,000 Mann gesammelt haben.

Cattaro, 6. August. Der russische General Fadejeff ist in Cettinje eingetroffen.

Brood, 6. August. Für Bosnien ist das Standrecht publicirt worden. In dem Gefecht bei Maglai verfügten die Insurgenten auch über Artillerie. Einige türkische Begs haben versprochen, zur Herstellung der Ruhe ihren Einfluß geltend zu machen und stellten den Oesterreichern Geißeln.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 7. Aug. [Börse.] Die Nachrichten aus Bosnien nehmen einen ernsteren Charakter an und rufen namentlich an der Wiener Börse eine intensive Verstimmung hervor. Die Coursmeldungen von dortiger gestriger Börse, vom gestrigen Abendverkehr und von der heutigen Vorbörse geben hiervon genugsam Zeugniß. Auch aus Paris und London waren mattere Notirungen gemeldet. Unter solchen Umständen war es nicht anders anzunehmen, als daß auch unsere Börse eine gedrückte Physiognomie tragen würde, doch traf dies nur theilweise zu. Für die auch an anderen Plätzen interessirten Papiere begnügte sich unsere Börse damit, das Coursniveau den einlaufenden Depeschen entsprechend zu modificiren; ein stärkeres Angebot trat für diese Werthe nicht auf, der geschäftliche Verkehr blieb indessen aber auch ein auf das äußerste Maß eingeschränkter. War auf diesem Gebiete also die Stimmung verhältnißmäßig fest, so zeigte der Markt für die localen Effecten eine um so schwächere Haltung. Das Angebot nahm große Dimensionen an und mehr oder weniger umfangreiche Cours-Herabsetzungen waren, da es an jeglicher Kauflust fehlte, die Folge davon. In den internationalen Speculations-Papieren blieb die Contremine nicht ganz unthätig und den Blankoabgaben derselben ist es zuzuschreiben, daß die betreffenden Course stärkere Rückgänge erfuhren. Oesterr. Creditactien und Franzosen büßten gegen die gestrigen Schlußcourse bei stetig weichender Bewegung 6—7 M. ein. Lombarden fanden weniger Beachtung. Die österr. Nebenbahnen verhielten sich sehr still bei matter Tendenz. Galizier angeboten. Unter den localen Speculationseffecten erfuhren Disconto-Commandit-Antheile einen stärkeren Rückgang. Dieselben notiren per ultimo 141,75 - 140, Laurahütte ultimo 80—79—79,10. Auswärtige Staats-Anleihen ohne Leben und fast sämmtlich niedriger. Russische Werthe matt und angeboten. 5proc. Anleihe per ultimo 84,60—84,30, russische Noten weichend, per ultimo 213¾—213. Preußische und andere deutsche Staatspapiere unverändert still. Eisenbahnprioritäten schwächer, nur einheimische gut behauptet. Auf dem Eisenbahnactienmarkte waltete das Angebot vor, besonders waren Bergische und Rheinische Eisenbahn-Actien angeboten. Von leichten Bahnen vorzugsweise Rumänen und Ostpreußische Südbahn sehr matt. Stamm-Prioritäts-Actien wenig fest. Bank-Actien wenig fest und im Allgemeinen sehr still. Hamburgische Hypothekenbank besser, Producten- und Handelsbank anziehend. Deutsche Bank mußte im Course nachgeben, Darmstädter Bank ging über 5 Procent in der Notiz zurück, Dresdener Bank niedriger, Centralbank für Industrie und Preußische Bodencredit schwach, Essener Creditbank, Centralbank für Bauten, Berliner Cassenverein, Berliner Handels-Gesellschaft, Breslauer Disconto-Bank, Schlesischer Bank-Verein und Meininger Bank weichend. Industriepapiere gingen sehr mäßig um, waren meist angeboten, Continental-Pferdebahn begehrt und steigend, Brauerei-Actien behaupteten sich ziemlich gut, Adler-Brauerei und Tivoli ließen im Course nach, Breslauer Oel-Fabrik war billiger erhältlich, Magdeburger Glas kam niedriger zur Notiz, Greppiner Werke matt, Montanwerthe wurden wenig in Verkehr gezogen und haben vielfältig Cours-Reductionen zu verzeichnen.

Um 2½ Uhr: Matt. Credit 454,50, Lombarden 131,50, Franzosen 454,50, Reichsbank 156,90, Disconto-Commandit 140, Laurahütte 79,25, Türken 14,90, Italiener 74,60, Oesterreich. Goldrente 64,25, do. Silberrente 57,40, do. Papierrente 55,25, 5proc. Russen 84,37, neue —, —, Köln-Mindener 106,75, Rheinische 109, Bergische 77, Rumänen 28, Russische Noten 212.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberrent.-Cp. 176,50 bez., do. Eisenb.-Cp. —,—, do. Papier in Wien zahlbar min. 50 ₰ k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,17,50 bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,17 bez., do. Papier-Doll. 4,13 bez., 6% New-York-City 4,17 bez., Russische Central-Boden min. 20 ₰ Paris, do. Papier u. verl. min. 75 ₰ k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 ₰ Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. 20,80 bis 79 bez., Russ. Zoll 20,80—79 bez., 22er Russen 20 bez., Große Russ. Staatsbahn 20,54 bez., Russ. Boden-Credit 20,26 bez., Warschau-Wien.-Com. 20,18 bez., 8% Rumänische St.-Anl. 81 bez., Warschau-Terespol 20 bez., 3% u. 5% Lombard. min. 15 ₰ Paris, Diverse in Paris zahlbar minus 20 ₰ Paris, Holländische minus 25 ₰ Amsterdam, Schweizer minus 50 ₰ Paris, Belgische minus 30 ₰ Brüssel, Berl. Lstr.-Obligationen 20,35 bez.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(H. T. B.) **Paris**, 7. Aug., Abends. Boulevard-Verkehr. 3% Rente 76, 20, Neueste Anl. de 1872 110, 75, Türken 1865 14, 95, Staatsbahn —, —, Neue Egypter —, —, Banque ottomane —, —, Italiener 74, 30, Chemins égyptiens —, —, österr. Goldrente —, —, ungar. Goldrente 77,50 Spanier exter. —, —, intér. —, neueste Russen de 1877 —,—, Türkenloose —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 7. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 43. Pariser Wechsel 81, 22. Wiener Wechsel 174, 55. Böhmische Westbahn 149¾. Elisabethbahn 150 Galizier 208½. Franzosen*) 227¼. Lombarden*) 65¼. Nordwestbahn 102¾. Silberrente 57⅜. Papierrente 55¼. Goldrente 64⅝. Ungar. Goldrente 78⅝. Italiener —. Russ. Bodencredit 76¼. Russen 1872 84¾. Neue russische Anleihe 84½. Amerikaner 1885 —. 1860er Loose 110⅝. 1864er Loose 268, 70 Creditactien *) 227. Oesterr. Nationalbank 720, 00. Darmst. Bank 121¾ Meininger Bank 82¼. Hessische Ludwigsbahn 76. Ungarische Staatsloose 163, 00. do. Schatzanweisungen, alte, 102⅝. do. Schatzanweisungen, neue, 99⅞. do. Ostbahn-Obligationen 68 Central-Pacific 103½. Reichsbank 156⅞. Deutsche Reichsanleihe 96⅞. Ungar. Nordostbahn-Gold-Prioritäten —. Schwedische Pfandbriefe —. — Matt.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 226⅞, Franzosen 226½, Lombarden —, —, Galizier 208, 1860er Loose —, —, ungarische Goldrente —, —, Russen de 1877 —, österr. Goldrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 7. August, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117, Silberrente 57¼, Goldrente 64¼, Credit-Actien 226¼, 1860er Loose 111⅞, Franzosen 566½, Lombarden 159 Italien. Rente 74¾, Neueste Russen 84⅞, Vereinsb. 124⅞, Laurahütte —, Commerzbank 104, Norddeutsche 143½, Anglo-deutsche 38, Internationale Bank 84½, Amerik. de 1885 98⅞, Köln-Minden. St.-A. 106⅝, Rhein. Eisenb. do. 109⅜, Berg.-Märk. do. 76¾, Disconto 2½ pCt. — Schluß matt.

Hamburg, 7. August, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine fester. Roggen loco ruhig, auf Termine fest. Weizen per September-October 186 Br., 185 Gd., per October-November 189 Br., 188 Gd. Roggen per September-October 123 Br., 122 Gd., per October-November 124 Br., 123 Gd. Hafer still. Gerste geschäftslos. Rüböl ruhig, loco 66, pr. October 65. Spiritus ruhig, pr. August 45 Br., per September-October 45 Br., per October-November 43 Br., per April-Mai 42 Br., Kaffee lebhaft, Umsatz 5000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 11, 00 Br., 10, 80 Gd., pr. August 10, 80 Gd., pr. September-December 10, 95 Gd. — Wetter: Sich aufklärend.

Liverpool, 7. Aug., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 10,000 B., davon 9000 B. amerikanische.

Liverpool, 7. Aug., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Ruhig, auf Zeit stetig, aber ruhig. Amerikanische aus irgend einem Hafen alte Ernte August-September-Lieferung 6⅝ D.

Pest, 7. Aug., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco flau, Termine ruhiger, per Herbst 9, 30 Gd., 9, 32½ Br. — Hafer per Herbst 5, 85 Gd., 5, 90 Br. Mais (Banat) per Mai-Juni 5, 35 Gd., 5, 40 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 7. Aug., Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per August 30, 00, per September 28, 75, per Septbr.-Decbr. 28, 50, per November-Februar 28, 25. — Mehl ruhig, pr. August 65, 50, per Septbr. 64, 50, pr. September-December 63, 50, pr. November-Februar 62, 75. — Rüböl ruhig, per August 91, 50, per September 92, 00, per September-December 92, 00, per Januar-April 91, 00. — Spiritus fest, pr. August 62, 25, pr. Septbr.-Decbr. 62, 00. — Wetter: Schön.

Paris, 7. Aug., Nachm. Rohzucker fest, Nr. 10/13 pr. Aug. pr. 100 Klgr. 57, 75, Nr. 5 7/8 pr. Aug. per 100 Kilogr. 64, 25. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. August 67, 00, per September 64, 75, per October-Januar 62, 75.

London, 7. Aug. Havannazucker matt.

Antwerpen, 7. Aug., Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27 bez. u. Br., per September 27 Br., per October 27¼ Br., per October-December 27½ Br. Ruhig.

Bremen, 7. Aug., Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 60, per September 10, 70, per October 10, 85, pr. September-December 10, 90.

Berlin, 7. Aug. [Producten-Bericht.] Es ist sehr schwül heute und der Himmel trübt sich allmälig. Im Vergleich zu gestern war die Stimmung für Getreide heute entschieden fest. Verkäufer für Roggen hielten zurück und nöthigten den Begehr zur Bewilligung ein wenig höherer Forderungen. Waare verkaufte sich nur langsam. — Roggenmehl fester. — Weizen wurde etwas besser bezahlt; es fehlte das reichliche Angebot, welches gestern die Preise unter Druck erhalten hatte. — Hafer loco matt. Termine still. — Rüböl etwas höher bei mäßigem Umsatz. Die Verkäufer machen sich knapp. — Petroleum still. — Spiritus in ziemlich fester Haltung. Umsatz wenig belebt.

Weizen loco 175—215 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber russischer — M., feiner russischer — M. ab Bahn bez., per August 189—190½ M. bez., per August-September 189—190½ M. bez., per September-October 189½—191 Mark bez., per October-November 190 bis 191 M. bez., per November-December 190 bis 191 M. bez., per April-Mai 194—194½—194 M. bez. Gek. 14,000 Ctr. Kündigungspreis 190 Mark. — Roggen loco 120—140 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. — Mark, stark defect. russischer — M., inländischer 122 bis 124 Mark, neuer inländischer 132 bis 137 M. ab Bahn und Kahn bez., per August 120—120½ M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 121½—122½ M. bez., per October-November 123 bis 123½ M. bez., per November-December 124—124½ Mark bez., per April-Mai 126—127 Mark bez. Gekündigt — Centner Kündigungspreis — M. — Gerste loco 105—172 Mark nach Qualität gefordert. — Mais loco per 1000 Kilo 129—135 M., bessarabischer 130 Mark nach Qualität gef., amerikanischer — M., fein rumänischer — M. ab Bahn bez. — Hafer loco 105—162 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 125—138 M. bez., russischer 120 bis 133 M. bez., pommerscher 130—137 Mark bez., schlesischer 135 bis 140 Mark bez., böhmischer 135 bis 140 M. bez., feiner weißer russischer 143—147 M., galiz. — M. ab Bahn bez., per August 128 M. bez., per September-October 130 M. bez., per Octbr.-November 128 M. Br., per November-December — M. bez., per April-Mai 127½ M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 20,75 bis 19,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 18,25—17,25 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per August 17,85 Mark bez., per August-September 17,85 Mark bez., per September-October — Mark bez., per October-November 17,90 Mark bez., per November-December 17,95 M. bez. Gekünd. 8500 Centner. Kündigungspreis 18 M. — Oelsaaten: Winter-Raps loco 270—280 M. bez., Winter-Rübsen loco 236—278 M. bez., Sommer-Rübsen loco 230—250 M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M. bez., ohne Faß — M. bez., per August 65,3 Mark bez., per August-September 63,4—64 M. bez., per September-October u. October-November 61,8—62,4 M. bez., per November-December 61,6—62 Mark bez., per December-Januar — M. bez., per April-Mai 62 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 65 M. pr. 100 Kilo Netto incl. Faß bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 24,2 M. bez., per August 23,5 Mark bez., per August-September — M. bez., per September-October 23,2 Mark bez., per October-November 23,8 M. Gd., per November-December 24,4 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 57,2 M. bez., per August 55,8—56,1—56 M. bez., per August-September 55,8—56,1—56 M. bez., per September-October 52,6—52,8—52,7 M. bez., per October-November 50,4—50,6—50,5 Mark bez., per November-December 49,3—49,5 Mark bez., per April-Mai 51,5 bis 51,7—51,6 M. bez. Gek. 140,000 Liter. Kündigungspreis 56 M.

Breslau, 8. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 74 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berliner Börse vom 7. August 1878.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anl.	4	96,10 bz
Consolidirte Anleihe.	4½	105,25 bz
do. do. 1876	4	96,10 bz
Staats-Anleihe	4	95,90 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,50 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	144,40 [illegible]
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,4[illegible] bzG
Pfandbriefe: Berliner	4½	10[illegible] bz
Pommersche	3[illegible]	[illegible]1,70 bzB
do.	[illegible]	84,20 B
do.	4	95,50 bzG
do. Lndsch. Crd.	4½	103 bzB
Posensche	4½	— —
Posensche neue	4	95,20 bz
Schlesische	3½	86,70 G
Landschaftl. Central	4	95,50 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96,40 bz
Pommersche	4	96,60 B
Posensche	4	95,70 bz
Preussische	4	95 70 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,10 bz
Sächsische	4	96,50 bz
Schlesische	4	97 G
Badische Präm.-Anl.	4	122,25 bz
Baierische 4% Anleihe	4	124,20 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	117,75 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	72,90 B

Kurh. 40 Thaler-Loose 243 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 145,10 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,10 bz
Oldenburger Loose 138 bz

Ducaten 9,57 G	Dollars 4,18 G
Sover. — —	Oest. Bkn. 174,90 bz
Napoleon 16,27 bzB	do. Silbergd. 177,00 bz
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 211,75 bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Krupp'sche Partial-Ob.	5	108,20 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	98,00 bzG
do. do.	5	102,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	94,75 bzG
do. do. do.	5	100,50 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,10 G
Unkünd. do. (1872)	5	102,75 bz
do. rückzb. à 110	5	108,00 bz
do. do. do.	4½	98,75 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	101,75 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 bzG
Hyp.-Anth. Nord-G.C.-B	5	95,70 bzG
do. do. Pfandbr.	5	95,40 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	98,00 G
do. do. II. Em.	5	92,40 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	108,00 B
do. do. II. Em.	5	106,40 B
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	107 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	94,60 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	108,00 B
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	94,50 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	98,75 G
do. do.	4½	95,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,25 G
do. do. 4½%	4½	98,30 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oest. Silber-R. (1./1.-1./7.)	4⅕	57,40 bzB
do. (1./4.-1./10.)		57,40 bzB
do. Goldrente	4	64,50 bzG
do. Papierrente	4⅕	55,50 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	103,50 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	— —
do. Credit-Loose	fr.	303,25 bz
do. 64er Loose	fr.	269,50 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	155,25 bz
do. do. 1866	5	155,30 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	76,50 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	65,75 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	58,25 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,40 etbzG
do. do. 1885	6	— —
do. 5% Anleihe	5	103,90 bzG
Ital. 5% Anleihe	5	75 bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	75 bz
Rumänische Anleihe.	8	— —
Türkische Anleihe.	5	14,90 bz
Ungar. Goldrente	6	78,60 bzG
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	74,00 bzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 38,75 bz
Türken-Loose 49,70 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märk. Serie II.	4½	100,50 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85 bz
do. do. VI.	4½	100,00 G
do. Hess. Nordbahn	5	104,00 B
Berlin-Görlitz	5	102,10 G [bzG
do.	4½	94,75bG C90,25
Breslau-Freib. Lit. DEF.	4½	97,80 G
do. Lit. G.	4½	97,10 bz
do. do. H.	4½	96,40 bz
do. do. J.	4½	96 B
do. do. K.	4½	95,80 bzG
do. von 1876.	5	101 80 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	95 bzB
do. Lit. B.	4½	100,25 bzG
do. IV.	4	95,00 B
do. V.	4	92,50 G
Halle-Sorau-Guben	4½	101,70 bzB
Hannover-Altenbeken.	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96,75 B
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,60 B
do. do. III. Ser.	4	96,00 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	85,50 G
do. C. u. D.	4	— —
do. E.	3½	86,00 B
do. F.	4½	101,20 bzG
do. G.	4½	100,00 G
do. H.	4½	101,20 bz
do. von 1869.	5	101,90 bzG
do. von 1873.	4	92 B
do. von 1874.	4½	100,25 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,25 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	100 bz
do. do. III. Em.	4½	100 bz
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	99,75 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	100,40 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	100,50 G
Dux-Bodenbach.	5	65,10 G
do. II. Emission	5	55,00 bzG
Prag-Dux.	fr.	22,80 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	87,25 bzB
do. do. neue	5	86,50 G
Kaschau-Oderberg	5	64,40 bzB
Ung. Nordostbahn	5	62,50 bzG
Ung. Ostbahn.	5	59,00 bzB
Lemberg-Czernowitz.	5	69,50 G
do. do. II	5	72,00 bzB
do. do. III.	5	65,50 bzG
do. do. IV.	5	61,75 B
Mährische Grenzbahn.	5	54,00 B
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	21,00 bzG
do. II.	fr.	16,50 B
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	70,00 bzB
Oesterr.-Französische	3	344,00G pSiF.
do. do. II.	3	329,25 G „
do. südl. Staatsbahn.	3	244,10bGpSiF.
do. neue	3	245,30bG „
do. Obligationen	5	83,50 bzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	81,75 bzG
Warschau-Wien II.	5	97,75 bz
do. III.	5	94,75 G
do. IV.	5	86 G
do. V.	5	83,50 etbzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	169,10 bz
do. do.	2 M.	3½	168,10 bz
London 1 Lstr.	3 M.	4	20,27 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	81,20 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	211,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	211,50 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	174,60 bz
do. do.	2 M.	4½	173,26 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1876	1877	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	½	4	17,70 bz
Berg.-Märkische.	3⅝	3⅓	4	77,40 bz
Berlin-Anhalt	6	5¾	4	93,50 bz
Berlin-Dresden	3	0	4	13,80 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	17,25 bzB
Berlin-Hamburg.	11	11½	4	189,50 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb	3½	3½	4	81,50 bz
Berlin-Stettin	8 6/10	7 1/10	4	115,00 bz
Böhm. Westbahn.	5	5	5	74,80 bzG
Breslau-Freib.	5	2½	4	66,50 bz
Cöln-Minden	6¼	5 1/20	4	106,90 bz
Dux-Bodenbach. B	0	0	4	16,60 etbzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7	9	4	104,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	15,75 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	12,50 bzB
Kaschau-Oderberg	4	4	5	48,00 bzB
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	53,75 bzB
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	182,00 bz
Märk.-Posener	0	0	4	21,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	8	4	128,00 bz
Mainz-Ludwigsh.	6	5	5	77,25 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,50 G
Oberschl. A. C. D. E.	9⅔	8½	3½	129,25 bz
do. B.	9⅔	8½	3½	123,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	5⅖	6	4	459,00-54,50
Oest. Nordwestb.	5	4,15	5	204,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	132,50-31,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43,25 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6⅖	6⅓	4	168,00 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4	4½	37,50 bzB
Rheinische	7½	7	4	109,50-109 bzB
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,50 bzG
Rhein-Nahe-Bahn.	0	0	4	9,50 bzG
Rumän. Eisenbahn	1	2	4	28,50 et-28
Schweiz Westbahn	⅘	0	4	15,20 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,75 bz
Thüringer Lit. A.	9¼	7½	4	118,75 bzG
Warschau-Wien.	6⅔	5	4	183,00 bzB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	27,50 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	41,50 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	24 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	43,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	29,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	21,50 bz
Märkisch-Posener	3¾	4¾	5	87,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	78,60 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	106,75 G
Ostpr. Südbahn	5	5	5	88,50 bz
Rechte-O.-U.-B.	6⅖	6⅓	5	113,00 bz
Rumänier.	8	8	8	84,00 bzG
Saal-Bahn.	0	0	5	18,25 bz
Weimar-Gera.	0	0	5	17,50 bz

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	0	2	4	32,10 bz
AngloDeutscheBk.	0	0	4	37,00 G
Berl. Kassen-Ver.	10 7/12	8 4/15	4	149,00 B
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	68,50 bz
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6½	6	4	89,00 bz
Braunschw. Bank.	5	3	4	87,50 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	4	3	4	66,80 bzB
Bresl. Wechslerb.	5⅔	5⅛	4	78,60 bz
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	77,75 bz
Danziger Priv.-Bk.	7	6	4	106,00 G
Darmst. Creditbk.	6	6¾	4	118,50 bz
Darmst. Zettelbk.	5¼	5¾	4	101,25 G
Deutsche Bank	6	6	4	107,50 bz
do. Reichsbank	8⅙	6,29	4½	156,90 bz
do. Hyp.-B. Berlin	8	7½	4	88,50 B
Disc.-Comm.-Anth.	4	5	4	139 80 bz
do. ult.	4	5	4	141,75-140
Genossensch.-Bnk.	5½	5½	4	93,00 bzG
do. junge	5½	5½	4	96,00 bzG
Goth. Grundcredb.	6	8	4	107,50 G
Hamb. Vereins-B.	10	10 5/9	4	124,50 bzG
Hannov. Bank	5 14/15	6	4	102,90 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5⅓	6	4	86,40 G
Ludw.-B. Kwilecki.	5⅓	—	4	52,50 B
Leipz. Cred.-Anst.	6	6⅔	4	117,50 bz
Luxemburg. Bank	6	6½	4	108,00 bzG
Magdeburger do.	6	5 9/10	4	108,50 G
Meininger do.	2	2	4	83,00 B
Nordd. Bank	8	8½	4	145,00 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	6	5	4	67,75 B
Oberlausitzer Bk.	1⅔	3	4	61,50 B
Oest. Cred.-Actien	11¼	8⅛	4	458,50-55
Posner Prov.-Bank	6½	6½	4	130,90 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	96,10 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	119,50 bz
Sächs. Bank	8	5¾	4	105,60 G
Schl. Bank-Verein	5	5	4	92,50 B
Weimar. Bank	0	0	4	41,60 bzG
Wiener Unionsbk.	12 1/14	3½	4	124,00 B

In Liquidation.

Berliner Bank.	—	—	fr.	8,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	27 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	11,00 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	19,00 G
Gwb. Schuster u. C.	8	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	8	—	fr.	10 G
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	8⅓	—	fr.	105,00 G
Schl. Vereinsbank	0	—	fr.	56,50 G
Thüringer Bank.	0	0	4	78,25 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	0	—	fr.	560 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	7,10 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	3	0	4	71,50 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	26,75 bzB
Nordd. Gummifab.	5	4	4	49 G
Westend. Com.-G.	0	—	fr.	0,25 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	17⅔	8	4	94 00 bzG
Schles. Feuervers.	18	25	4	970 G
Donnersmarkhütt.	3	3	4	29,25 bz
Dortm. Union	0	—	4	12,00 bzG
do abgest.	0	—	4	17,90 bz
Königs- u. Laurah.	2	—	4	79,30 bzB
Lauchhammer.	0	—	4	29,00 B
Marienhütte	6	3	4	64,00 bzG
OSchl. Eisenwerke	0	—	4	— —
Cons. Redenhütte	0	—	4	50,00 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	14,00 B
Schl. Zinkh.-Actien	7	6½	4	86,75 G
do. St.-Pr.-Act.	7	6½	4½	95,25 G
Tarnowitz. Bergb.	6	0	4	— —
Vorwärtshütte.	0	0	4	5,50 bz
Baltischer Lloyd	—	—	fr.	5,00 G
Bresl. Bierbrauer.	6	6	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	2⅔	1	4	67,25 bzB
do. ver. Oelfabr.	3⅓	5	4	50,50 bzB
Erdm. Spinnerei	0	0	4	23,50 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	1⅔	—	4	52,90 G
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	0	4	25,00 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	37,60 bzG
Schl. Leinenind.	6½	—	4	67,20 G
do. Porzellan	0	1½	4	36,00 G
Wilhelmsh. MA.	8	—	4	31,00 bz

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt

=n.= Aus der Provinz Posen, 7. Aug. [Hopfenbericht.] Während der zweiten Hälfte des vorigen Monats haben sich die Hopfenanpflanzungen wesentlich verändert. Es werden jetzt allgemeine und ernste Klagen laut, daß die Pflanzen vielfach von Mehlthau, Honigthau, Ungeziefer u. s. w. gelitten haben. Nur einzelne Striche an den Grenzen der Provinz gelegen stehen gut und lassen die Anlagen, welche früher dürftig standen, nichts zu wünschen übrig. Der weitere Witterungsverlauf müßte für die Pflanze ein günstiger sein, wenn im Allgemeinen eine gute Mittelernte durchschnittlich erzielt werden sollte. Im geschäftlichen Verkehr war in letzter Zeit reges Leben, obschon Umsätze nicht belangreich waren, da die Bestände nur noch sehr gering sind und Eigner höhere Preise verlangen: Baiern und Böhmen nahmen einige Posten à 60—90 M. an sich. Es gehen schon vielfach Gebote für neues Gewächs ein, so boten einige bairische Käufer, die in den letzten Tagen anwesend waren, für gute neue Waare 150—155 M., auch aus den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Hessen, Ost- und Westpreußen liefen Anfragen über Preise für neue Waare ein und, sind Gebote bis 160 M. gemacht worden, wozu Producenten sich indeß nicht verstehen wollten, vielmehr erst einernten und dann den Marktpreisen entsprechend verkaufen wollen.

[Concurs Strousberg.] Am 2. d. Mts. hat beim Prager Handelsgerichte die angekündigte Versammlung der Gläubiger der Strousberg'schen Concursmasse stattgefunden, auf deren Tagesordnung die Erzielung eines Zwangsausgleiches stand. Es war eine Gesammtsumme stimmberechtigter Forderungen von 10,912,035 Fl. vertreten. Dr. Strousberg war persönlich erschienen. Der Concursmasseverwalter gab den Anwesenden, nach der „Bohemia" eine ausführliche Darstellung der Angelegenheit und empfahl schließlich in seinem Namen und im Namen des Gläubigerausschusses den von Dr. Strousberg angebotenen Ausgleich zur Annahme. Die Quote, welche Dr. Strousberg seinen Gläubigern bietet, beträgt 3 Procent, d. i. 2,1 Millionen Mark, von denen allerdings gegenwärtig nur ein Drittel vorhanden ist, während zwei Drittel von dem Schuldner erst verdient werden müssen. Von diesen 3 Procent, welche die Gläubiger dritter Klasse erhalten, verpflichtet sich Strousberg, ein Procent innerhalb zweier Monate nach rechtskräftiger Behebung des Concurses beim Prager Handelsgerichte, das zweite Procent zwei Jahre nach diesem Zeitpunkte und die letzte Quote vier Jahre nach der Concursaufhebung zu bezahlen. Diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen sowohl bei der Concursmasse in Prag als in Berlin angemeldet haben, erhalten die gebotene Ausgleichsquote nur einmal. Bei der folgenden Abstimmung stimmten 176 Gläubiger mit Forderungen in Höhe von 8,379,542 Fl. für den Ausgleich und 20 Gläubiger mit 1,270,974 Fl. Forderungen gegen denselben. Der Ausgleich ist sonach angenommen. Für den Ausgleich stimmten unter anderen: Dr. Lichtenstern in Vertretung von 142 Gläubigern mit Forderungen von 7,369,231 Fl., Fürst Johann Adolph Schwarzenberg mit 19,328 Fl. 2c. Gegen den Ausgleich stimmten Waagthalbahn mit 1,052,615 Fl., Fürst von Hanau mit 47,112 Fl., Fürst Josef Colloredo mit 753 Fl., Michael Daniels Sohn mit 39,750 Fl.

[Metall-Industrie.] Die in Berlin seit nunmehr einem Jahre erscheinende „Deutsche Metall-Industrie-Zeitung" setzte im April d. J. zwei Preise aus für die Herrichtung eines Waschständers mit den dazu nöthigen Gefäßen. Die zahlreiche Betheiligung, welche diese Concurrenz gefunden, hat dem Blatte, wie nicht anders zu erwarten, den Beweis geliefert, daß derartige Mittel, namentlich die kleineren Handwerksmeister zu einer Betheiligung zu gewinnen, die richtigen sind. Deshalb schreibt die „D. M.-J.-Z." gegenwärtig wiederum eine Concurrenz aus für eine Petroleumlampe, und ist der erste Preis auf 100 Mk., der zweite auf 50 Mk. festgesetzt. Das deutsche Gewerbemuseum hier hat die Bestrebungen des genannten Blattes dadurch anerkannt, daß die Direction desselben nicht nur die Bildung der Preisjury übernommen hat, sondern auch die eingelieferten Arbeiten in den Räumen des Gewerbemuseums ausstellen wird. Noch sei bemerkt, daß diejenigen: die sich an der Concurrenz betheiligen wollen, die Prospecte, welche die näheren Bedingungen bezüglich der Preisaufgabe enthalten, auf Erfordern von der Redaction der „D. M.-J.-Z." gratis zugesandt erhalten.

⁂ Breslau, 8. Aug., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen etwas fester, bei mäßigem Angebot Preise gut preishaltend.

Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,80 bis 20,10—20,60 Mark, gelber 17,70—18,80 bis 20,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. alter 11,20 bis 11,80 bis 12,60 Mark, neuer 12,50—13,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste gut behauptet, pr. 100 Kilogr. neue 11,40—12,40 Mark, weiße 13,20—14,00 Mark.

Hafer in matter Stimmung, pr. 100 Kilogr. neuer 11,60—12,40 bis 13,10 bis 13,70 Mark.

Mais schwach angeboten, pr. 100 Kilogr. 11,80—12,80—13,70 Mark.

Erbsen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 12,80—13,80—16,00 Mark.

Bohnen ohne Angebot, pr. 100 Kilogr. 19,00—19,50 bis 20,00 Mark.

Lupinen schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,10—10,30—11,00 Mark, blaue 8,80—9,80—10,30 Mark.

Wicken ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,60 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein in ruhiger Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	27	—	25	—	22	—
Winterrübsen	26	50	24	50	22	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,20—7,40 Mark, September-October 7,20 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 8,70—9,20 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 40—48—57—65—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 15—19—20,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 28,50—30,00 Mark, Roggen fein 20,75—21,75 Mark, Hausbacken 19,00—20,00 Mark, Roggen-Futtermehl 9,25—10,00 Mark, Weizenkleie 7,60—8,40 Mark.

Heu 2,40—2,60 Mark pr. 50 Kilogr.
Roggenstroh 18,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

ff. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 28. Juli bis 3. August cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 85,070 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 28,340 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 95,850 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 209,260 Klgr.

Roggen: 129,715 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 20,240 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 39,262 Klgr. über die Posener Bahn, 25,760 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 35,670 Klgr. über die Freiburger Bahn, 582,418 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 833,065 Klgr.

Gerste: 10,007 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 15,270 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 25,277 Klgr.

Hafer: 128,930 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 7620 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 10,200 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 40,460 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 187,210 Kilogr.

Mais: 20,271 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.).

Oelsaaten: 15,975 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 218,260 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 56,828 Klgr. über die Posener Bahn, 316,690 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 607,753 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 46,688 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.).

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 11,130 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 9996 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 20,130 Kilogr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 41,256 Kilogramm.

Roggen: 151,950 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 5100 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 39,890 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 196,940 Kilogramm.

Gerste: 2550 Kilogr. auf der Freiburger Bahn.

Hafer: 60,143 Klgr. nach der Posener Bahn, 10,200 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 20,400 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 90,743 Kilogramm.

Mais: 5110 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gingen im Monat Juli cr. kein Getreide hierselbst ein, dagegen wurden von hier versandt 316,578 Klgr. Weizen, 140,994 Kilogramm Roggen, 116,800 Kilogr. Gerste und 63,580 Kilogr. Hafer.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 7., 8.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 Uhr.	Morgens 6 Uhr.
Luftwärme	+ 23°,4	+ 16°,7	+ 13°,3
Luftdruck bei 0°	331''',08	331''',43	332''',20
Dunstdruck	5''',39	6''',39	6''',18
Dunstsättigung	40 pCt.	79 pCt.	100 pCt.
Wind	O. 1.	NW. 1.	W. 1.
Wetter	heiter.	bezogen, Nm. Reg.	Regen.
Wärme der Oder			18°,4.

Vermischtes.

[Die Ausstattung der Prinzessin Marie,] der mit dem Prinzen der Niederlande verlobten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, besteht nach der „Nordd. Allg. Ztg." aus folgenden Stücken: Das Brautkleid, aus schwerstem deutschem Drap d'argent gefertigt, besteht aus einem einfachen Rock mit ausgeschnittener Taille und Tablier. Der untere Saum ist ringsherum mit kostbarer erhabener Silberstickerei geschmückt, deren Dessin Myrten und Rosenknospen aufweist. Darüber wird ein Manteau de cour aus Drap d'argent getragen, der gleichfalls mit prachtvoller Silberstickerei im nämlichen Dessin versehen ist, welche sich nach hinten zu bedeutend verbreitert. Die Schleppe hat eine Länge von 6 Ellen. Der viereckige Brautschleier, der an Krone und Kranz befestigt wird, ist in Points d'Alençon hergestellt; auch hier zeigt das Dessin Myrten und Rosen. Der Brautkranz wird von der Schwester der Braut, der Prinzessin Luise, geflochten; ist es doch von Alters her der Brauch im preußischen Herrscherhause, daß sich Schwestern gegenseitig den Brautkranz überreichen. Taschentuch und Fächer sind in Points gaze hergestellt; inmitten des Fächers sehen wir den preuß. Adler, zu beiden Seiten das Monogramm der Braut. Das Gestell des Fächers ist aus Perlmutter kunstvoll geschnitzt. Auch das Taschentuch zeigt Adler und Monogramm. Die Brauthandschuhe, in Luxemburg, der künftigen Heimath der Braut, gestickt, sind ein Geschenk. Die aus Drap d'argent gefertigten Brautschuhe sind mit doppelten Schleifen und mit reicher Silberstickerei versehen. Nächst dem Brautkleid ist zunächst eine Courtoilette aus hellblauem, mit Silberbrokat gesticktem Sammet mit weißem, gleichfalls gesticktem Unterkleid aus Atlas zu erwähnen. Auch die hierzu passenden weißen Atlasschuhe sind mit reicher Silberstickerei geziert. Eine zweite Courrobe aus weißem Atlas trägt Goldstickerei und Chenillebesatz und ist mit Rosen geschmackvoll garnirt. Kostbar ist eine mattrosa Atlasrobe, mit Spitzen und in der Farbe übereinstimmenden Rosen besetzt. Der Volant, in Points gaze gearbeitet, ist 60 Centimeter breit und zeigt als Dessin Rosen und Myrtenknospen und Blätter; letztere sind en relief aufgelegt. Allein an diesem Volant haben 300 Mädchen 3 Monate hindurch gearbeitet; er gehört unstreitig zu den kostbarsten, die in Deutschland bisher hergestellt worden sind. Für den Tag des Einzuges im Haag ist eine Toilette von blauem Grosgrin mit Points d'Alençon bestimmt. Der Volant, im Muster wiederum Rosen und Myrten zeigend, ist hier 30 Centimeter breit. Der dazu passende Fächer und das Taschentuch zeigen den preußischen Adler und das Monogramm der hohen Braut. Die Schuhe sind von gleicher Farbe und Stoff wie das Kleid. Die Lendemain-Toilette für den Kirchgang ist aus rosa Grosgrin; der hierzu passende Hut, blaß rosa, Form „Felix," mit der Tulle illusion gebunden. Eine hellblaue Atlasrobe zeigt reiche Stickerei in denselben Farben und aufgesetzte Wasserblumen. Der Hut zu dieser Robe ist aus blauem Sammet, mit Valenciennes und Blumen garnirt. Die blauen Satinschuhe, die zu dieser Toilette gehören, sind mit Schleifen geschmückt. Reich ausgestattet mit Atlas und Perlenstickerei ist eine Robe aus schwerstem schwarzen Sammet. Hierzu wird ein Hut, mit Perlen und Rosen garnirt, und schwarze Atlasschuhe mit durchbrochenen Riemchen getragen. Originell ist ein holländisches Nationalcostüm aus weichselfarbigem Sammet und hellblauer gestreifter Seide. Die viereckig ausgeschnittene sammetne Taille ist von glatt mit blauer Seide besetzt, hinten aber eingeschnitten; der Rock zeigt von gleichfalls blauseidenen Besatz mit Guipures garnirt und unten einen Volant aus braunem Atlas. In diesem Costüm, zu dem blauseidene Schuhe mit braunen Sammetschleifen gehören, gedenkt sich die hohe Braut malen zu lassen. — Unter den sonstigen seidenen Toiletten, die die Ausstattung der Prinzessin in reicher Zahl enthält, zeichnen sich vor Allem eine bordeauxrothe Atlasrobe, mit farbigen Rosen garnirt, eine damastartige Robe, grau und blau gemustert, eine corinthenfarbige, eine olivengelbe, eine marinblaue, eine russisch-grüne und eine weiße Ripsrobe aus. Die Leinenroben zeigen meist gestreiftes Muster. Unter den Mullkleidern entzückt ein hellblaues, mit Valenciennes besetzt; ein weißes Mullkleid trägt Garniture algérienne. Die Barègekleider sind zumeist von weißer Farbe. Zu allen diesen Kleidern sind passende Hüte bestimmt, zu den leichten Sommerkleidern Strohhüte, mit Federn oder Blumen garnirt. Auch die Schuhe und Stiefel sind meist eigens für die einzelnen Costüme gefertigt. Außerdem erhält die Prinzessin weiße Atlas- und broncene Gesellschaftsschuhe in verschiedenster Ausführung, Lederschuhe mit Sammetgarnirung, Promenadenschuhe und Costümstiefel in schwarz und broncefarbig mit durchbrochenen Knopflaschen, theilweise mit Schnallen besetzt. Mäntel, Sorties de bal und Fichus hat die Prinzessin in gleicher Auswahl erhalten. Zur Benutzung am Hochzeitstage bestimmt ist ein Mantel aus weißer Sicilienne mit Silber gestickt. Kostbar in seiner Art ist ein schwarzer Spitzenshawl in spanischer Manier gefertigt. Derselbe zeigt in Seide geklöppelte Blumen auf Tüll aufgetragen. Zum schwarzen Sammetcostüm hat die Prinzessin einen schwarzen Umhang, mit bunten und bernsteinähnlichen Perlen benäht, gewählt. Zu leichten Kleidern wird ein weißes Mantillet mit türkischer Stickerei getragen. Außerdem ist ein Herbstmantel in feinem Wollenstoff, ein Wagenmantel mit Chenillestickerei und modefarbiger Mantel mit Soutache garnirt zu erwähnen. Für den Gebrauch im Winter sind Sammetmäntel mit und ohne Pelzschmuck bestimmt.

[Internationale Ausstellung in Australien.] Nach einer Mittheilung der königlichen Commission für Victoria wird im Jahre 1880 in Melbourne eine internationale Ausstellung abgehalten werden. Der Maire dieser Stadt und der Minister der öffentlichen Arbeiten haben zu diesem Zwecke der Ausstellungs-Commission ein sehr ausgedehntes und geeignetes Terrain, den Park von Carlton, überlassen, auf welchem nach bereits festgestellten Plänen die Ausstellungsgebäude demnächst errichtet werden.

—ch. [Von Hunden zerfleischt.] In dem Hospitalforst bei Zittau, in der Nähe der neuen Scheune, wurde am Sonnabend der Leichnam des Zittauer Commissionärs Döring in entsetzlichem Zustande aufgefunden. Der Schädel, durch sechs große und eine Unzahl kleine Wunden und Bruchstellen verletzt, der Hals mit einer Strangulationsrinne und die bis zu den Schenkeln hinauf durch Rißwunden zerfleischten Beine ließen keinen Zweifel, daß hier eine Mordthat geschehen war, an deren Ausführung Hunde mit betheiligt waren. Es wurde nun festgestellt, daß wenige Tage vorher der Photograph Unger aus Zittau am frühen Morgen sich mit einem mit Camera und Objectiv beladenen, verhüllten Handwagen, den seine sechzehnjährige Zuhälterin schob, in den Hospitalwald begeben hatte, angeblich, um dort einige Waldaufnahmen zu machen, aber schon nach sehr kurzem Aufenthalt zurückgekommen war. Es wurde ferner festgestellt, daß der Ermordete am Morgen des Tages, an dem man ihn zuletzt lebend gesehen, sich in Folge einer Aufforderung des Photographen Unger in dessen Wohnung begeben hat, um eine größere Summe, die ihm Unger schuldete, in Empfang zu nehmen, und daß um dieselbe Zeit in Unger's Wohnung entsetzliches Hundegebell, Jammern und Rufen gehört worden ist, von dem aber die im nebenan liegenden Garten beschäftigten Arbeiter keine Notiz nahmen, weil Unger häufig seine vier englischen Bulldoggen, die den Zugang zu seinem Atelier bewachten, mißhandelte und solcher Lärm nichts Ungewöhnliches war. Unger und seine sechszehnjährige Wirthschafterin, eine wegen ihrer Wildheit und Frechheit schon in der Schule übel berufene Person, sind verhaftet. Man nimmt an, daß Unger den Döring, dessen Hauptverwundung von einem heftigen, nach der Genickgegend geführten Schlage herrührt, erwartet und, indem er gleichzeitig die auf den Mann dressirten Bulldoggen auf sein Opfer hetzte, ihn umgebracht und dann unter Mithilfe des Mädchens im Wagen in den Wald geschafft hat. Unger, ein geborner Dresdener, war dort in den ersten photographischen Ateliers, u. a. bei Hanfstängl, als Chemiker angestellt und gilt in den Kreisen seiner Bekannten für ein Genie, wie er allein u. a. eine Flugmaschine erfunden haben soll, die er kürzlich dem englischen Botschafter angeboten hat. Ein Projectenmacher, tief verschuldet, Atheist, überdies ein rabiater Charakter, gilt er wohl für fähig, den entsetzlichen Mord planmäßig ausgeführt zu haben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.